

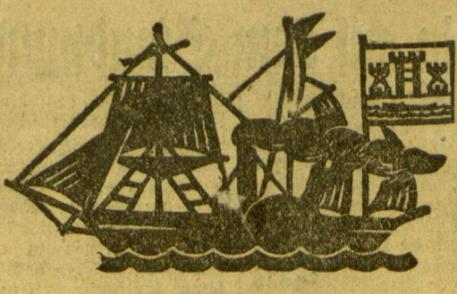
26/2-26

Gingelnummer 30 Cent

Vilno

ul. Wilenska 25/3

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Preis: Für Abnehmer 4,50 Lit., für den Einzelverkauf 5,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalten-Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Cent...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 47

Memel, Donnerstag, den 25. Februar 1926

78. Jahrgang

Der Kampf des Kabinetts Luther

Deutschland und der Völkerbund — Die Anfurbelegung der Wirtschaft

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Berlin, Ende Februar.

Als das zweite Kabinett Luther an das Ruder kam, da bezeichnete man allgemein als die beiden nächsten Aufgaben, die diese Regierung zu lösen hätte: den Eintritt in den Völkerbund und die Befreiung der Wirtschaftskrise.

Neuer polnischer Angriff in der neutralen Wilnazone

Die „Elta“ berichtet: Wie bereits gemeldet, hatte die polnische Grenzpolizei am 17. Februar zwischen Fischeloti und Podhajce eine auf litauischer Seite befindliche Waldfläche besetzt.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ bringen folgendes Telegramm ihres Warschauer Vertreters vom 22. Februar: Der Ueberfall einer litauischen Bande von fünfzig Mann, die unter Leitung von Maschinengewehren und unter Leitung eines litauischen Offiziers polnisches Grenzgebiet besetzten, ist höchst ernster Natur.

Neue Aktien der Kownoer jüdischen Zentralbank

Das Gläubigerkomitee der Zentralbank in Kowno befaßt sich, der „Jüd. Stimme“ zufolge, mit der Frage, wie die Gläubiger zu befriedigen wären.

zusammenfassend: das schwierige Problem der Erwerbslosen — wir zählen deren noch immer über 2 Millionen — und Kurzarbeiter soll gelöst werden durch die Anfurbelegung der Wirtschaft.

werden, um zunächst die kleinen Gläubiger zu befriedigen und die Zahlung an größere Gläubiger auf eine gerechte Weise stunden zu können.

Gemäß dem bestätigten Plan werden neue Aktien für insgesamt drei Millionen Lit ausgegeben. Zwei Millionen werden von ausländischen Banken und eine Million von der Kownoer jüdischen Kaufmannschaft aufgebracht werden.

Der Kampf der Opposition gegen die lettlandische Zollvorlage

6. Riga, 24. Februar. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Parlamentsitzung, die erst nach Mitternacht schloß, wurde die Beratung der Zollvorlage abermals durch Obstruktion der Linken vereitelt.

Tschangtscholin Bemühungen um die Ostbahn

6. Moskau, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Tschangtscholin hat überraschenderweise der Sowjetregierung vorgeschlagen, die ostchinesische Eisenbahn dem chinesischen Staat zu übergeben, was man hier für ein durchsichtiges Manöver der Mandchuren hält.

Anschauung geht aber dahin, daß eine derartige Anfurbelegung der Wirtschaft zur Befreiung der schweren Wirtschaftskrise führen muß.

Der franke Krassin

Von unserem Ost-Mitarbeiter

Während die Moskauer Zeitungen, wie schon berichtet, seit vierzehn Tagen keine Bulletin über den Zustand Krassins mehr bringen, ist andererseits bekannt, daß der in London akkreditierte Sowjetvertreter nach wie vor schwer leidend ist.

Hinausschiebung der Vollstreckung der Petersburger Todesurteile

6. Petersburg, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Die hier wegen Spionage zum Tode verurteilten 13 Personen haben ein Gnadengesuch eingereicht.

Wiederaufnahme der Schifffahrt im Petersburger Hafen

6. Petersburg, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Auch die letzten Handelsdampfer sind nunmehr nach Petersburg bugsiert worden.

Die Geheimhaltung der Akten über die Schwarze Reichswehr

6. Berlin, 24. Februar. (Kunstsprache.) In dem Memorandumprozess Panier hatte das Schwurgericht den Prozeßbeteiligten die Geheimhaltung der in dem Prozeß zur Sprache gekommenen Tatsachen über die Schwarze Reichswehr und die Arbeiterbataillone durch einen besonderen Beschluß auferlegt.

Der Antrag auf Aufhebung des Kriegszustandes an die Rechtskommission verwiesen

Die Sitzung eröffnete Seimpräsident Dr. Sta...

Abg. Schmuck (Christl. Dem.) ergreift dann das Wort...

Man habe den in der Reihe folgenden Kandidaten, Herrn Carnelli...

Aufhebung des Kriegszustandes

fortgesetzt. Dr. Grinius (Volksoz.) zitierte die Reden der Abgeordneten...

Abg. Steponavicius (Christl. Dem.) erklärte, daß der Kriegszustand...

Die Parteiführer des rechten Blockes führten dann in ihren kurzen Reden...

Weiter sprach Abg. Dr. Ambrasciatis (Arb.-Zögl.), der im Namen seiner Fraktion...

Wie sich ein Abgeord. der Opposition unfern Kommerz-Verichterstatter äußerte...

Kurze Nachrichten aus Litauen

Am 23. Februar ist der Direktor des internationalen Büros gegen Alkoholtränke...

Der gemeinsame Polizeichef der Stadt Romno Januschnis ist vom Innenminister...

Kurze Nachrichten

Der deutsche Reichspräsident empfing am Sonntag den Gesandten Finnlands...

Die deutsche Reichsregierung hat das Agreement für die Ernennung des als Nachfolger...

Chamberlain auf dem Standpunkt Briands

London, 24. Februar. (Zuspruch.)

Chamberlain führte in einer Rede in Birmingham u. a. aus: Ende nächster Woche werde er zur Teilnahme...

Die große zur Erörterung stehende Frage war, ob, abgesehen von Deutschland...

Briands Verben für Polen

Paris, 23. Februar. (Zuspruch.) Im Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten gab Briand Erklärungen...

Paris, 23. Februar. (Zuspruch.) In der Kammer haben der Justizminister...

Der englische König ratifiziert Locarno

London, 23. Februar. (Zuspruch.) Wie das Foreign Office mitteilt...

Die Autonomie der Wolgadeutschen

Zu Beginn dieses Monats fand der 3. Kongress der Räte der autonomen Republik der Wolgadeutschen statt...

ist nicht mehr das deutsche Städtchen Marijstadt, sondern das ganz russisch anmutende Pokrowsk.

Aus dem Bericht der Regierung geht hervor, daß infolge des Mangels an deutscher Literatur die Durchführung der Verbeugung...

Bei den Volksgesellschaften sind die Vorbereitungsarbeiten zum Uebergang...

Für die Schulen ist praktisch die Einführung der deutschen Sprache auf der 1. und 2. Stufe bereits erfolgt...

Mit besonderer Feierlichkeit nahm der Kongress die Subjigierung des 96. Regiments entgegen...

Allgemein wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß nach Ueberwindung der schweren Hungerjahre...

Kein Regierungsverschulden an der Frankenfälschung

Budapest, 24. Februar. (Zuspruch.) Der Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in der Frankenfälschung...

Neues vom Tage

Ein Schauspielersdenkmal in Berlin

Nach einer Blättermeldung plant der Oberbürgermeister von Berlin Böck...

Kampf mit Wilderern

Berlin, 22. Februar. Ein bei der Oberförsterei Falkenhagen angestellter Hilfsförster...

Verhaftung eines Doppelmörders

Stettin, 22. Februar. Ein bei der Staatsanwaltschaft seit einem Jahre gesuchter Doppelmörder...

In der glühenden Asche verbrannt

Unterneubrunn (Schwaben), 22. Februar. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist hier ein 40-jähriger Arbeiter...

Mord an der Tochter - Selbstmord

Braunschweig, 22. Februar. Im Vorort Delver fand man heute vormittag einen 60-jährigen Landwirt...

Ablauf der Frist zur Anmeldung deutscher Markenleihen am 28. Februar...

Wom Markt. Der heutige Markt hatte infolge des ungünstigen Wetters...

Rein Regierungsverschulden an der Frankenfälschung

Ein noch ahmenswertes Beispiel

Stuttgart, 22. Februar. Aus Dürrmenz Mühlacker in Württemberg...

Sunderkündigung Nitro Dynamit explodiert

Nach einer Prager Meldung der „Bohmischen Zeitung“ explodierten beim Van eines Eisenbahntunnels...

Schwerer Zuganstoß in Spanien

Berlin, 22. Februar. Wie die „B. Z.“ aus Madrid berichtet...

Ein Flugzeug in Afrika abgestürzt

Rom, 23. Februar. Nach einer Meldung des „Messagero“ ist auf dem Wege nach der Ost Sahara...

7 Personen verbrannt

Middleton (Newport), 22. Februar. Ein bei der Feuerwehr gelegenes Erholungsheim wurde durch Feuer zerstört...

Lokales

Memel, den 24. Februar 1926

Rußlandvorträge im Goethebund

Es ist eine bekannte Tatsache, daß dem Deutschen von allen seinen Nachbarländern das Riesenreich Rußland am wenigsten bekannt geworden ist. Wohl sind uns diese und jene geschichtlichen Perioden geläufig, wir haben auch versucht, auf dem Wege über Zeitschriftenaufsätze und über Schriftsteller von dauernder Bedeutung etwas von der russischen Kultur kennenzulernen. Aber das eigentlich russische Wesen läßt sich in seinem inneren Kern nicht so leicht erfassen.

Dem Goethebund zu Memel ist es gelungen, zwei gründliche Kenner Rußlands für Vorträge über Rußland zu gewinnen. Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, spricht in der Aula des Gymnasiums der Dozent für Kunstgeschichte an der städtischen Universität Riga, Dr. Philipp Schweinitz über „Die russische Kunst“. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt, unter denen sich viele eigene Aufnahmen befinden.

Runge Zeit gingen wir achlos an der russischen Kunst vorüber. Es fehlt uns der richtige Schlüssel zu diesem Gebiete. Erst in der neuesten Zeit sind wir ihm auf die Spur gekommen.

Jeder Künstler ist ein Kind seiner Zeit und der Landschaft, in der er schafft. So ist es nicht verwunderlich, daß in Rußland und seiner eigenartigen Natur auch die Kunstschöpfungen oft so ganz anders sind als sonst in Europa, etwa in Deutschland, Italien oder Frankreich. Daß auch fremde Einflüsse nachhaltig wirken konnten, wird uns nicht überraschen, wenn wir an die lebhaften Handelsbeziehungen mit den Ländern Westeuropas denken. Aber dieser Einfluß gewinnt auf russischem Boden sofort wieder neue Gestalt, fügt sich in die russische Landschaft ein, paßt sich den eigentümlichen russischen Lebensformen an und geht in dem Denken, Fühlen und Wollen des russischen Künstlers auf, verleiht ihm die Grundanlage, auf der dann die typisch russische Kunst aufgebaut wird. Das ist fast wie ein Naturgesetz. Und wenn einmal fremde Künstler in Rußland arbeiten, so zwingt auch sie dieses Gesetz in seinen Bann. Wie sehr hat der Italiener Fioravante sein Temperament zügeln müssen, als er, ein großer Künstler der Renaissance, die Kathedrale zu Maria Himmelfahrt in Moskau erbaute. Ein halbes Jahrhundert später arbeitete ein anderer italienischer Künstler, Solaris, in Moskau. Von ihm stammen die Mauern, Türme und Brücken des Moskauer Kreml. Geht man hier den Einzelheiten nach, so findet man wohl verschiedene Baustile, aber doch ist etwas Besonderes, eben ein Ganzes geschaffen worden, nämlich eine typisch russische Bauweise. Welchen Reiz verleiht eine russische Kirche? Nur aus dem individuellen und nationalen Charakter des Baumeisters ist sie zu erklären und zu fassen.

Zur Zeit herrscht eine erstaunliche Fruchtbarkeit in Rußland auf allen Gebieten der Kunst. Das zeigt uns ein Blick in die großartig ausgestatteten Kunstsammlungen wie Sankt Petersburg, Mailand, Rom, Florenz, die in ihrer Entwicklung der russischen Kunst den Weg weisen. Die russische Kunst ist im vollen Aufbruch. Die russische Malerei, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich als selbständige Kunstgattung herausbildete, war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der ersten Phase ihrer Entwicklung. Sie hat sich der europäischen Malerei angeschlossen. Die russische Malerei des 19. Jahrhunderts ist dem Geiste der Romantik nahe, die des 20. Jahrhunderts dem Geiste der Moderne.

Der wirklich „russische Stil“ kam hier erst unter Nikolaus I. auf. Zur Zeit herrscht eine erstaunliche Fruchtbarkeit in Rußland auf allen Gebieten der Kunst. Das zeigt uns ein Blick in die großartig ausgestatteten Kunstsammlungen wie Sankt Petersburg, Mailand, Rom, Florenz, die in ihrer Entwicklung der russischen Kunst den Weg weisen.

Aus diesen Zeitschriften erfahren wir, daß von ihrer eigentlichen Geschichte der russischen Kunst erst etwa zwei Jahrzehnte die Rede ist. Seit dieser Zeit hat sich ihr das allgemeine Interesse zugenommen. Die Architektur des russischen Mittelalters, vor allem in Kiew, Groß-Nowgorod und später in Moskau ist von nachdrücklichem Ausdruckscharakter. Eine Welt für sich ist die altrussische Ikonmalerei des 14. und 15. Jahrhunderts, deren Darstellungen dem Geiste der zeitgenössischen Kunst so selbstsam verwandt sind. Der russische Barockstil unter Peter, Elisabeth und Katharina, der russische Klassizismus unter Alexander I. und Nikolaus I. haben erstaunliche Denkmäler von mannigfacher Schönheit hervorgebracht. Die russische Malerei des 19. Jahrhunderts ist dem Geiste der Romantik nahe, die des 20. Jahrhunderts dem Geiste der Moderne. Schon ein flüchtiger Blick zeigt, wie sehr die russische Kunst es verdient, daß wir uns mit ihr eingehend beschäftigen.

Im März wird voraussichtlich Dr. Nikolaj von Arsenien, früher Professor an der Universität Saratow, über den „Geist der russischen Kirche“ sprechen.

[Anhaltend starke Sonnentätigkeit.] Wie schon im Dezember und Januar, ist auch jetzt die Sonnenoberfläche wieder von zahlreichen dunklen Flecken überzogen. Am 16. Februar sah man im Fernrohr mindestens 25 Einzelstelle auf verschiedenen Gruppen der nördlichen und südlichen Hemisphäre (d. h. beiderseits des Äquators) und diesem parallel liegende Gürtel) verteilt. Darunter erkannte man auch an ihrer Ortslage zwei Gruppen, die von ungewöhnlicher Beständigkeit sind und schon zum dritten Male durch die Sonnenumdrrehung an unserem Auge vorbeigeführt werden. Erklärend sei bemerkt, daß sich die Sonne in bezug auf die Sterne in 25^{1/2} Erdentagen einmal um ihre Achse dreht, daß aber ihre Rotation in bezug auf die Erde 27^{1/2} Tage währt, weil die Erde in dieser Zeit in entgegen gesetzte Richtung um ihre eigene Achse gedreht wird. Beständige Sonnenflecke bleiben daher stets 13^{1/2} Tage, d. h. eine halbe Sonnenumdrrehung lang, sichtbar. Von jenen beiden Fleckengruppen befand sich die südliche am 25. Dezember und 22. Januar in Sonnenmitte (im mittleren Meridian) und überschritt diese wieder am 18./19. Februar; die nördliche Gruppe stand am 28. Dezember und 25. Januar in Sonnenmitte und

überschritt diese am 21. Februar. An Umfang hat die nördliche Gruppe inzwischen viel eingebüßt, die südliche aber ist, obwohl stark verändert, recht ansehnlich geblieben; ihr runder Hauptfleck besitzt einen Durchmesser 14 000 Kilometer beträgt, während der diesen umgebende Hof 36 000 Kilometer misst. Ein Teil der Flecke kann mit geeigneten Instrumenten bis Ende Februar beobachtet werden.

[Verkehr mit Wild und Wildhüte n.] Von der Stadtpolizei-Verwaltung wird uns geschrieben: Es ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß die Bestimmungen über den Verkehr mit Wild und besonders mit Wildhüten nicht genügend beachtet werden. Wer jagdbares Wild, in ganzen Stücken oder zerlegt oder Wildhüte befördert, im Orte einführt, verkauft, in Läden, auf dem Markte oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausstellt oder feilbietet, wird als Verursacher des Wildes oder der Wildhüte, der Erbringer des Wildes oder der Wildhüte, der Wildhüte zum Verkauf überlassen wird von dem Inhaber der Jagd, auf welcher das Wild erlegt ist, bzw. von dessen berechtigtem Vertreter, ausgeliefert, und muß von der Ortspolizeibehörde oder von dem durch den Landrat hierzu ermächtigten, für den Jagdbezirk zuständigen Gemeinde- oder Ortsvorsteher bestraft und unterzogen sein. Für das in Groß-Litauen erlegte und nach dem Memelgebiet eingeführte bzw. zum Verkauf gestellte Wild gilt als Berechtigungsbescheinigung eine Bescheinigung der zuständigen Abteilung des Jagdvereins für Groß-Litauen oder der zuständigen litauischen Kreisbehörde. Händler, welche aus Groß-Litauen stammendes Wild oder Wildhüte aufkaufen, haben sich beim Ankauf den vorerwähnten Berechtigungsbescheinigung auszuhandigen zu lassen und diesen sofort der Stadtpolizei-Verwaltung in Memel vorzulegen, wo er mit einem Schildvermerk versehen wird. Erst dann dürfen sie das Wild bzw. die Wildhüte weiter verkaufen. Privatverkäufer sind von der erwähnten Nachweispflicht, soweit der Kauf nicht besondere Umstände (Ehe-, Schwarz-, Rot-, Dams- und Rehwild) betrifft, entbunden. Zuwiderhandlungen haben Bestrafung und eventuell auch Konfiskation des Wildes usw. zur Folge.

[Ueber das Sinfonieconcert.] des Memeler Konservatoriums in Konow schreibt der Konwoer „Lit. Rundsch.“: Es war ein Abend, wie er seit langer Zeit in Konow nicht gegeben wurde. Werke von Beethoven, Schubert und Mozart gelangten in einer Form zum Vortrag, welche im Hörer alle Saiten mitleidlich ließ. Eingeleitet wurde der Abend von Beethovens 1. Sinfonie in C-Dur, deren Wiedergabe bemerkenswert gut war. Das Orchester erwies sich allen Schwierigkeiten gewachsen und folgte jederzeit flüssig und exakt dem Dirigenten Schimkus. Das Zusammenwirken war von großer Klarheit, und man stellte erfreut fest, daß das junge Orchester seit dem letzten Sommer große Fortschritte gemacht hat. Das Gleiche läßt sich auch von den anderen Darbietungen, Schuberts „Anvollendeter“ in A-Moll und der Quartette zu Mozarts „Don Juan“ sagen. Als zweiter Teil des Programms gelangte ein Sinfonieconcert Mozarts in D-Dur zum Vortrag. Der Solist, Emil Rechner, überraschte durch sein technisches Können und nahm das ganze Haus durch sein feines Spiel gefangen. Er verdient es, die musikalischen Werte des danbaren Konzertes gut auszunutzen und erntete stürmischen Beifall. Man kann Herrn Schimkus dazu beglückwünschen, das Orchester schon auf eine so beachtliche Stufe gebracht zu haben und ferner die Hoffnung aussprechen, daß im Interesse des litauischen Kunstlebens in der bisherigen Weise weitergearbeitet wird.

[Die Orgelbau-Firma Gabel in Königsberg hat in diesen Wochen unsere Orgel in der St. Johannis-Kirche einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Das Pfeifenwerk ist entkalkt und neu intoniert worden und wird jetzt wieder in alter Schönheit erklingen. Auch der Spieltisch ist zurückgestellt worden, so daß nun für die Aufstellung der Orgel mehr Raum bleibt. Im Anschluß an die größeren Arbeiten in der Johannis-Kirche hat der Techniker von Gabel auch die Orgel der katholischen Pfarrkirche durchgesehen, die gleichzeitig eine neuzeitliche Windzufuhr für das Gebläse erhalten hat. Zwei neue, kleinere Orgeln werden jetzt von der gleichen Firma in Litauen aufgestellt, die eine in Szentbrakti, die andere in einem Dorfe in der Nähe von Reidani. (Weiteres Lokales f. Hauptblatt)

Standesamt der Stadt Memel vom 22. Februar

Aufgeboren: Zimmergasse Johann Stolz von Schmelz mit Dorothea Gertrud Maheft, ohne Beruf, von Vornmelsbitte.
Geboren: Ein Sohn; dem Maschinisten Georg Joseph Dornwald von hier. Eine Tochter; dem Zollwachtmeister Max Maurisch, dem Arbeiter Friedrich Trams, dem Verneinungsarbeiter Benzel Schadow, von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Hans Heinz Selmut Lemte, 2 Jahre alt; Zimmermann Friedrich Marks, 84 Jahre alt, von hier; Arbeiter Martin Kausch, 54 Jahre alt, von Schmelz; Bernhard Dorfmann, ohne Beruf, 32 Jahre alt, von Wajohren, Kreis Memel. — Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.
 Vom 23. Februar
Aufgeboren: Arbeiter Johann Richard Schultes mit Esthe Marie Auguste Silleit, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn; dem Kaufmann Otto Erich Julius Braun; dem Fischer Erich Karl Ernst Dietze, dem Portier Martin Peterreit von hier; dem Schiffer Julius Paul Noegel, von Schmelz. — Eine Tochter; dem Zimmermeister Albert Louis Henry Manleitner, von Vornmelsbitte.
Gestorben: Hauptmanns Wittwe Hanna Selmann, geborene Frenkel-Beyme, 50 Jahre alt, von hier; Hildegard Wlatow, 4 Monate alt, von Janischken.
 Vom 24. Februar
Gestorben: Rechnungsrat in Ruben Kuboff Thiel, 75 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Kammer-Vorstellung: „Susanne“ ab 8 und 10 Uhr.
Apollo-Vorstellung: „Der Hahn im Korb“, ab 8 und 10 Uhr.
Viktoria-Theater: 18. Stiftungsfest des Ost-Westvereins für Memel und Umgegend, 7 Uhr.
Leinwand-Gymnasium (Aula): 6. Vortragabend des Goethebundes (Dr. Philipp Schweinitz), „Die russische Kunst“, 8 Uhr.

Neuer schwerer Uebergriff durch litauische Polizeibeamte

Unter dieser Ueberschrift brachte die „Memelländische Rundschau“ vor einigen Tagen aussehenerregende Mitteilungen, die wir absichtlich nicht sofort übernahmen, weil wir eine Stellungnahme der zuständigen Behörden erwarteten. Da keine Neußerung erfolgte, muß angenommen werden, daß die Darstellung des tief bedauerlichen Vorfalls in der „Rundschau“ zutrifft. Das Watt berichtete:

„Wie wir erfahren, hat sich die litauische Staatspolizei erneut einen schweren Uebergriff gegen Memelländer zuzulassen kommen lassen.“

Am 8. d. Mis., etwa 4 Uhr nachmittags, besaßen sich der Besitzer und Fischer Scheleit, dessen Ehefrau, der Fischer Berg, der Rentier Pietisch, der Besitzer und Fischer Schlepps und der Arbeiter Judwid, sämtliche von Menge, auf der Rückfahrt von Kinten nach Memel.

Als die Personen mit 2 Fuhrwerken die Chaussee von Paweln überqueren wollten, wurden sie plötzlich beschossen. Nachdem die Fuhrwerke zum Stehen gebracht worden waren, erschienen nacheinander vier Polizeibeamte von der Staatspolizei. Einer derselben trat sofort an Scheleit heran, der bereits aus dem Schlitzen gestiegen war und nachforschen wollte, weshalb auf die Fuhrwerke geschossen wurde. Scheleit wurde von den Beamten sofort mit der Waffe bedroht und aufgefordert, sich zurückzuziehen. Gleich darauf kam ein zweiter Beamter hinzu und schlug Scheleit ohne jede Veranlassung nieder. Auch wurde er von diesem mit der Waffe bedroht und mit einer ihm erhaschten Pistole mißhandelt. Nunmehr erschienen ein weiterer Beamter, der Scheleit ebenfalls mit der Waffe bedrohte und auch auf ihn einschlug. Zuletzt tauchte ein in gehobener Stellung befindlicher Beamter mit vorgezogtem Karabiner auf, trat an Scheleit heran und schloß ihm mehrmals mit dem Karabiner gegen die Brust. Scheleit, der ein Mann in vorgerücktem Alter und schwächlich ist, kam durch

die Stöße, die er von dem Beamten erhielt, mehrmals zu Fall. Dessen ungeachtet wurde Scheleit von diesem Beamten am Boden liegend noch mit seiner eigenen Pistole geschlagen und zuletzt mit Fußritten traktiert.

Scheleit hat schwere Verletzungen an Kopf und Rücken davongetragen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Als seine Ehefrau versuchte, die Beamten durch Bitten von ihrem Ehemann abzuhalten, erhielt sie von diesen ebenfalls Stöße und zwar derart, daß sie des öfteren hinfiel. Auch ihre Bitten dem Beamten in gehobener Stellung blieben erfolglos, und wurden ebenfalls mit Stößen beantwortet.

Zum Schluß wurde Scheleit, dessen Ehefrau, Pietisch und Judwid durch einen mit einem Karabiner bewaffneten Beamten mit ihrem eigenen Fuhrwerk zum Amt Kinten transportiert, um in das Polizeigefängnis gesteckt zu werden. Da weder ein Grund zur Festnahme noch zur Inhaftierung dieser angefahren und unschuldigen Minger Bürger nach Ansicht des Amtsvorstehers vorlag, wurden die Festgenommenen sofort entlassen, so daß sie am Abend die Heimreise antreten konnten.“

Die Öffentlichkeit muß verlangen, daß die Namen der pflichtvergessenen Beamten bekanntgegeben werden und daß unmaßsichtliche strengste Bestrafung erfolgt. Wo soll das hingeführt, wenn Ordnungsbeamte sich benehmen wie Indier auf dem Kriegsschauplatz. Wehrlose Männer mit Pistolen und Karabinern zu bedrohen und sich sogar an Frauen zu vergreifen ist feige. Sollte etwa ein zweiter Fall Konow stattfinden? Recht und Ordnung zu schaffen ist eine vornehme Aufgabe, die unfähigen Elementen nicht übertragen werden darf. Wir hoffen, daß alles getan wird, um die Rechtsicherheit bei uns zu festigen, die gerade von den Organen am meisten gefährdet wird, deren Pflicht es ist, den Bürger zu schützen.

Heudekruger Lokaleil Mittwoch, 24. Februar 1926

Vom Moorbad Gerlaufen

Zm Hinblick auf den Plan, in Traleseden bei Heudekrug ein Moorbad zu errichten, dürften die folgenden Angaben über das Moorbad Gerlaufen im Kreise Insterburg von Interesse sein.

In Gerlaufen im Kreise Insterburg besteht das Moorbad „Villa Waldfrieden“, das zwar schon lange vor dem Kriege bekannt und von Rheumatikern, Gicht- und Psoriasis-kranken in großer Zahl aufgesucht wurde, die ihm zuzunehmende Beachtung jedoch noch nicht in dem Maße gefunden hat, wie es die Heilkraft seiner Bäder verdient hätte, denn noch immer zogen Leidende es vor, nach Polzin in Pommern und nach noch mehr entlegeneren Moorbädern zu reisen. Wie wir hören, wird das Gerlaufen Moorbad, in dem man zwar heiße Bäder nehmen konnte, das aber infolge der ihm zur Verfügung stehenden geringen Mittel vielleicht doch nicht vollkommen der Reuezeit entspricht und auch nur für den Sommer eingerichtet war, demnächst eine gründliche Umgestaltung und Erweiterung dadurch erfahren, daß es von einem kapitalkräftigen Konzern von Ärzten übernommen wird. Bisher waren alle Verhandlungen, die auf eine künftige Uebernahme des Moorbades durch die Provinz oder durch die Stadt Insterburg selbst hinfielten, ergebnislos geblieben und hatten sich immer wieder zerschlagen. Nun soll es endlich mit allen Einrichtungen, Kurhaus, Badeanstalt usw., an eine Gruppe von sechs bis sieben Insterburger Ärzten übergehen, die es käuflich erwerben wollen. Der bisherige Pächter soll mit 4000 Mark abgefunden werden und gewillt sein, von dem Pachtvertrage zurückzutreten. Es ist somit anzunehmen und zu hoffen, daß hier im Kreise Insterburg nunmehr ein modernes, mit allen Hilfsmitteln ausgerüstetes Moorbad entstehen wird, dessen Erweiterung bisher nur infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten immer gescheitert worden war, und das unter der neuen sachkundigen Verwaltung allen Ansprüchen voll und genügen und auch Jahr über Bade- und Aufenthaltsmöglichkeit bieten wird. schw.

[Abschiedsfeier.] Am Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltete, wie man uns schreibt, der Lehrerverein Heudekrug im Saale des Hotels „Kaiserhof“ zu Ehren seines scheidenden Vorsitzenden, Lehrer Hoffmann in Schlie-Moor, eine Abschiedsfeier in Form eines Herrenabends. Bei musikalischen Darbietungen und sonstigen Vorträgen will die Lehrerschaft des Kreises einige Stunden mit dem Scheidenden froh zusammen sein. Ergehen ist Ehrensache. Besondere Einladungen ergehen nicht.

[Schulversammlung für die Ueberschwemmten.] Zu den bereits veröffentlichten Summen sind im Schulamt nachträglich noch folgende Summen eingegangen: Uhlöfken 130 Lit, Wabbeln 20 Lit, Mantwieden 55,50 Lit. Das Gesamtergebnis der Schulsammlung beträgt 2 692,16 Lit und zwei Rentenmark. Ein Teil der Schulen des Kreises hat die Sammlungsergebnisse den Frauenvereinen übergeben.

[Das Deichamt des Dumbelmiesendeichverbandes] hat beschlossen, die Deichbeiträge für das Jahr 1926 ebenfalls wie im Vorjahr 1925 mit 24,00 Lit pro Normalhektar in drei Raten und zwar zum 1. März, 1. Juni und 1. September zu erheben. Der Jahresabschluss für 1925 und der neuangelegte Etat für 1926 liegen bis zum 25. Februar beim Deichrentmeister Bochum

in Ruß zur Einsicht der Interessenten öffentlich aus.

[Das Gesundheitswesen im Memelgebiet im Monat Dezember.] An übertragbaren Krankheiten wurden in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1925 folgende Fälle gemeldet: 7 Erkrankungen an Diphtherie, und zwar drei in Memel, zwei in Heudekrug, eine in Ruß und eine in Heirichsholde, 2 Erkrankungen an Kindstieber, und zwar eine in Varsbehen und eine in Hebermemel, eine Erkrankung an Körnerkrankheit in Schlimmehen, 4 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose, und zwar drei in Memel, eine in Strimietell, 9 Erkrankungen und ein Todesfall an Scharlach in Memel, eine Erkrankung an Auszsch in Memel.

[Generalversammlung des Jagdschützenvereins Heudekrug.] Gestern vormittag fand im „Germania“-Hotel die Generalversammlung des Jagdschützenvereins Heudekrug statt. Anwesend waren etwa 20 Mitglieder. Die Versammlung wurde durch Vorsteher Settegast eröffnet, der die Erschienenen begrüßte und dann gleich zur Tagesordnung überging. Punkt 1 sah Neuwahl des Vorstandes vor. Sämtliche Mitglieder wurden wiedergewählt mit Ausnahme des ausgeschiedenen Herrn Wetke, für den der Besitzer Amtsgerichtsrat Schwarze-Ruß gewählt wurde. Als Beisitzer wurde Herr Poga-Mestellen gewählt. Bei Beratung des Punktes 2, Einziehung der Mitgliederbeiträge, wurde der Schatzmeister Emil Kröhner beauftragt, für energische Einziehung der Mitgliedsbeiträge Sorge zu tragen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden einige Anträge des Moorvogles Endrikaitis abgelehnt. Endrikaitis sprach litauisch, später jedoch, da er von der Mehrzahl der Anwesenden nicht verstanden wurde, deutsch. Er brachte u. a. den Antrag ein, die Statuten auch litauisch drucken zu lassen, ein Verlangen, das, wenn man ihm nachgeben würde, den Verein ohne zwingende Notwendigkeit kolossal belasten würde. Sodann sprach er sich sehr abschneidend gegen den Anschluß des Vereins an den deutschen Jagdschützenverband aus. Es wurden dann noch einige Eingänge über verschiedene Warenangebote vorgelesen. Nach einer Aussprache schloß dann Vorsteher Settegast um 1/21 Uhr die Versammlung.

[Verhaftung einer Diebin.] Eine Frau Wendig aus Stankelten, die sich Schmitt nennt, und die schon ganz erheblich wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, wurde dieser Tage wieder auf frischer Tat durch die Polizei bei einem verübten Diebstahl mittels Einsteigen ertappt. Sie wurde durch den Kriminalassistenten Rempel dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Standesamtliche Nachrichten

Auden (1.—15. 2.). Aufgeboren: Gehilfenführer Johann Richard Nadsun, ledig, mit Luise Meta Pdinges, ledig, ohne Beruf, beide aus Memel. — Heiratsnachricht: Max Erich Kaulots, ledig, aus Memel, mit Beisitzerin Minna Siebries, ledig, aus Annulffen. — **Geborene:** Schneidermeister Friedrich Wilhelm Born, ledig, mit Beisitzerin Marie Jenny Ringles, ledig, beide aus Auden. — **Geborene:** Ein Sohn; dem Arbeiter Fritz Kuntel, Wfl. — Stumbaagraden; dem Arbeiter Hermann Pauls-Ammundten. — Eine Tochter; dem Wessler David Bahner-Plamondon; dem Wessler Fritz Simon-Stieppon-Nahden. — **Gestorben:** Welterhoben Emil Ernest-Bakemelen, 8 Monate alt; Wessler Joseph August Steinbaum-Simonichs, 66 Jahre alt; Altkirchweib Christoph Erskovt, Stumbaagraden, 77 Jahre alt; Elisabeth Erga Wessler-Plamondon, 2 Tage alt; Wessler Carl Wesslerberger-Schillgallen H., 83 Jahre alt; Alfred Kurt Pauls-Ammundten, 7 Tage alt.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

m. Döhlen, 23. Februar. [Verschiedenes.] Vergangenen Sonnabend fand im Cohnschen Saale ein Abschiedsabend für den nach Deutschland verzehenden Lehrer Sperber-Stuttgen statt...

Kreis Heydenburg

Wießen, 20. Februar. [Ankauf eines Spielplatzes.] Auf Antrag der Kreisverwaltung Heydenburg hat das Direktorium des Memelgebietes die Einweihung von 750 Lit in den Ort des Schulverbandes Wießen zum Ankauf eines Spielplatzes beschlossen...

dr. Uffleben, 22. Februar. [Verschiedenes.] Am Sonnabend, den 20. Februar, hielt der Kriegerehrenverein Uffleben im Vereinslokal Besprechung seine diesjährige Generalversammlung ab...

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 22. Februar. [Festlicher Fest.] Am gestrigen Sonntag fand hier im Saale des Herrn Heydemann ein Fest der Fleischerrinnung des Kreises Pogegen statt...

R. Abtheinen, 23. Februar. [Sommer Galgenberg.] Wie unsere Nachbarn der Kreiswiesen, Willkischen und Polompen, so hat auch Abtheinen einen Galgenberg...

sehen. So soll einst vor den Augen mehrerer Zuschauer eine auffallend dicke Frau von dem Berge heruntergeworfen sein, um gleich darauf in der nahen Wegurklarung zu verschwinden...

p. Admonischen, 23. Februar. [Fehlender Verbindungsweg.] Nach Aufhebung der alten Landesgrenze zwischen Litauen und dem Memelgebiet findet über Admonischen ein lebhafter Verkehr zwischen Gadjuthen und Vainutas statt...

Zwischen Georgenburg und Pogegen ist vor kurzem eine direkte Telefonverbindung geschaffen worden. Öffentliche Fernsprechstellen sind bei den Postagenturen in Inzarte und Staloff eingerichtet worden.

Ostpreußen

* Tilsit, 24. Februar. [Komunale Neuordnungen in der Ostmark.] Das Preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Tilsit, Ragnit und Heinrichswalde überreicht...

Ragnit sind größere zum Amtsgerichtsbezirk Ragnit gehörige Teile des Kirchspiels Jurgaitshen und Kirchspiel Sillen sowie die im Süden an dieses angrenzenden Ortsteile Balandien und Schattlaufen...

* Allenstein, 20. Februar. [Mördertrauung im Gefängnis.] Am 20. Februar waren vom Allensteiner Schwurgericht der Besitzer John Clemens Jaremba und die Kätnerin Maria Gawertel, beide aus Wiegs, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt...

Freistaat Danzig

* Danzig, 20. Februar. [Eröffnung einer Funkstation.] Dieser Tage wurde die neue Funkstation Glettan eröffnet. Die Reichweite der Station beträgt bei Tage 2800-3500 Kilometer...

Aus dem Gerichtssaal

Meineid aus Dankbarkeit. Zwei Probleme beherrschten den Meineidsprozess gegen den wenig über 20 Jahre alten Arbeiter Tempeln, der vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin verhandelt wurde...

Blafate in wirkungsvoller Ausführung liefert Geschäftsstelle des Memeler Dampfschiffverkehrs...

Wischwill Verkaufstermin Am 1. März 1926 mittags 12 Uhr beabsichtige ich mein im gr. Kirchdorf...

Zuckerkrankte Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen portof. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. B. Berlin (W) 50...

SVENSKA DAGBLADET STOCKHOLM, SCHWEDEN das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt...

Rumpischken Die Pächter der Parzellen in der Rumpischer Kolonie werden aufgefordert...

Clausmühlen Landwirtsch. gärtner zum Beschneiden der Obstbäume auf Tage gesucht...

Lauffchen Gut geerntetes Wiesenhheu für ein größeres Gut im Kreise Pogegen...

Wirtin Off. nebst Zeugnisabschriften zu richten an die Exped. d. Bl. Nr. 2031...

Gutschmied Welche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünscht Heirat...

Kultur-Jubiläen

1806. Zu Melbors der Dichter Heinrich Christian Poole, Mittelpunkt der Göttinger Dichter, geboren. Weniger durch eigene Leistungen hervorragend...

Das Spiel mit dem Tode

Dann ging es in festlichem Zuge in den Garten, wo inzwischen Fräulein Helene die Schärfe des Kaffeetisches gegen die frechen Angriffe der unablässig zwirrenden Goldammern verteidigt hatte...

Seine etwas lärmende ostpreussische Gemütslichkeit wurde einigermaßen durch die gemessene Würde seiner Gattin gedämpft...

Ihre beiden ältesten Töchter, das Zwillingsspärgchen Annetten und Händchen, galten in weitem Umkreise als wahre Erziehungs wunder und Angehener von weiblicher Vortrefflichkeit...

historischen Geburtstagsakt verabredeten; do wackelte die alte Auguste bereits mit der rickigen Gürtelschen Familienanne von der Klippe herüber...

Sibylle hatte ursprünglich ihre Teilnahme an dem Geburtstage im Pfarrhause ablagen wollen.

Sie fühlte sich von ihrer Berliner Reise noch so mitgenommen, daß sie am liebsten tagelang zu Bett geblieben wäre und sich gegen ihre ganze Umgebung hermetisch abgeschlossen hätte.

Ze länger sie jedoch über die sich täglich mehr verschärfende Lage nachsinnen hatte, um so zwingender war es ihr zum Bewußtsein gekommen...

Als sie gegen fünf Uhr in einem betont einfachen schwarzen Seidenkleide im Pfarrgarten erschien, war sie wieder ganz Herrin ihrer selbst...

Mit gewinnender Liebenswürdigkeit begrüßte sie die kleine Kaffeegesellschaft, hatte für jedermann ein herzlich Wort, einen freundlichen Blick...

Während sie mit gutbemantelter Zerkrentheit einem lehrreichen Vortrage des als Obstzuchtberühmten Pastors Gürtler über die Lebensgewohnheiten der Apfelscheer lauschte, gingen ihre Augen unablässig suchend zum anderen Ende des Tisches...

in stillschweigendem Einverständnis bereits zu verschiedenen Gruppen formiert hatte.

Annetten und Händchen Barfentien teilten sich geschwisterlich in die Aufbahrungen der beiden Studenten, die mit blutrünstigen Schilderungen ihrer letzten Meusuren gleichermäßen schauerndes Entsetzen wie scheinbare Bewunderung erregten.

Ihnen gegenüber thronte der „Kugelblitz“ mit Fräulein Helene in der weltentrückten Wortarbeit heimlicher Liebesente, denen selbst die vollendeten Leistungen Walter Klaffs als Tierstimmen- und Grammophonimitator kaum ein laßes Beifallslädeln abzugewinnen vermochten.

Um so unbekümmerter schwang dafür das lustige Lachen Eva Knaußs immer wieder über dem heiteren Geplauder der „fischen Gde“, wie Walter Klaff seine nähere Umgebung sofort getauft hatte.

Mit strategischem Weitblick hatte er die knauschigen Mädchen mit Klaus und Lore um sich zusammengezogen und ihre Stellung durch geschickt verteilte Blumensträuße und Kuchensteller gegen feindselige Beobachtungen von der Honorarorientierten nach Kräften gesichert.

Infolgedessen war es auch Sibylle nur selten möglich, einen Blick von Klaus, eine Anie seines Gesichtes zu erfassen, und diese wenigen Blicke glitten so fremd und kühl an ihr vorbei, daß sie an der geheimen Qual ihrer verzweifeltsten Wünsche fast zu vergehen meinte.

Auf einmal war das ganze leidenschaftliche Blicksbegehren ihres Herzens wieder in ihr wach geworden.

Sie hörte kaum, was Frau Pastor Gürtler zu ihr sprach, sie antwortete ruhig und freundlich, aber so völlig mechanisch, daß sie zuweilen selbst ganz erstaunt auf den Klang ihrer eigenen Worte lauschte.

(Fortsetzung folgt)

Boote fahren dann in der Dunkelheit an Land, und man sucht nun die Blechfischen heimlich fortzuschaffen. Die fährbare Handlung besteht darin, daß man den Einfuhrzoll hinterzieht oder den Sprit ins Land einschmuggeln will, obwohl die Einfuhr überhaupt verboten ist. Dieser Schmuggel ist meist lohnend, aber sehr gefährlich. Die Küste wird nämlich von Land und von See aus von Zollbeamten streng überwacht, die auch das Recht des Wassergebrauchs haben. Nach diesem Plane arbeiteten auch die Angeklagten, aber sie hatten sich die Arbeit insofern erleichtert, als sie die nahe Küste des Freistaates benutzten. Es wirkte eine Anzahl von Schmugglern zusammen, von denen die Angeklagten nur einen Teil darstellten. Das Haupt der Schmuggler scheint Kr. gewesen zu sein. Er kaufte im Freistaat Sprit zum Preise von etwa 60 P. je Liter. Dieser Sprit wurde auf einen Motorsegler geladen, den Kapitän S. in die Nacht nach Hela zu führen. Wie der Kapitän erklärte, sollte er den Sprit auf Order abgeben, auf ein bestimmtes Störwort. In der Danziger Nacht bereits hatte sich auf Lichtsignalen ein Fischerboot mit drei Personen eingefunden. Nachdem der Anführer das Störwort gegeben hatte, begann die Verladung auf das Boot, das dann auf den Popovter Strand fuhr. Es gehörte dem Johann B. Zu ihm war ein Mann gekommen und hatte ihn gefragt, ob er etwas verdienen und nachs auf See fahren wolle. Die Frage wurde natürlich bejaht und der Preis auf 60 Gulden abgemacht. Dem B. wurde gesagt, auf See sollten einige Kisten verladen werden. Nach der Rückkehr an den Strand sollte ein Fuhrwerk warten und den Sprit abnehmen. Aber es war kein Fuhrwerk da. B. hatte immerhin fest gemerkt, was los ist und er schleifte nun in der Dunkelheit der Nacht zum 19. September die Blechfischen in seine Wohnung. Am nächsten Tage wurde der Sprit von ihm mit einem Fuhrwerk abgeholt. Bei dem Schlepfen nach der Wohnung hatte ihm sein Sohn geholfen. Der Sprit wurde dann nach Neufahrwasser und von hier nach Danzig gefahren. Es handelte sich um 3824 Liter Sprit, der so zollfrei aus Holland und dem Freistaat in den Freistaat eingeführt war und nun plötzlich einen Preis von 6 bis 7 Gulden das Liter hatte. Das Boot brachte 87 Blechfischen an den Strand. Der Fuhrmann lud aber 300 Blechfischen auf. Mit ihm müssen noch mehrere Bootsfabriken stattgefunden haben. Das Gericht kam nach den Danz. Neuesten Nachr. zu folgendem Urteil: Bernhard B. hat sich nur einer Beginntung schuldig gemacht und wird zu 300 Gulden Geldstrafe verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten werden verurteilt wegen Zollbestrafung, Vergehen gegen das Branntweinsteuergesetz und Vandalenschmuggels je zu 114 478 Gulden Geldstrafe und gemeinsam zu 34348 Gulden Gefängnis. Kr. erhält weiter drei Monate Gefängnis, S. und Johann B. je einen Monat Gefängnis. Die beschlagnahmten 193 Liter Sprit werden eingezogen. Kr. hat durch die Unteruchungshaft die Hälfte der Geldstrafe und einen Monat Gefängnis verbüßt.

Das Häßel der vererbten Wunde

Bei der amtlichen Leidenschaft eines Selbstmörders, die kürzlich der Kronrichter Deane von Woughborough abfiel, wurde der merkwürdige Fall eines Vaters, der eine Wunde auf sein Kind vererbt hatte, gerichtlich geprüft. Es handelte sich bei dem Selbstmörder um einen achtundzwanzigjährigen Mann namens James, der sich aus Verzweiflung erschossen hatte. Nach der eisdernen Aussage der Angehörigen hatte James im Weltkrieg einen Schuß in den Rücken erhalten, der dank guter Pflege verheilte. Seine Tochter Mary, die bald darauf geboren wurde, hatte fest ihrer Geburt eine Vertiefung im Rücken, genau an der Stelle, wo sich die Wundnarbe des Vaters befand. So oft James an den Nachwehen seiner Verletzung litt, hatte auch das Kind gräßliche Schmerzen zu erdulden, über dessen Gründe die letzte Eintragung in sein Tagebuch folgendes mitteilt: „Es ist alles zu Ende. Bringt Mary zum Arzt und laßt sie untersuchen. Gott verzeihe mir meine Verzweiflungstat.“ Die Londoner Ärzte sehen der Geschichte durchaus kein Geheimnis an. „Es ist der erste derartige Fall“, so erklärte ein berühmter Chirurg dem Mitarbeiter des „Daily Express“, „der zu meiner Kenntnis kommt. Ich kann die ganze Sache nicht glauben. Man pflegt allgemein anzunehmen, daß die Verbindung erhält, geeignet sind, Erscheinungen von der Art herbeizuführen, wie sie uns hier berichtet werden. Die Fachleute haben indessen längst bewiesen, daß dieser Volks glaube irrig ist. Schon Darwin hat diese Theorie durch seine Versuche mit Tieren widerlegt.“

Traum und Zeit

Kürzlich ging durch die Presse die Geschichte von dem Traum eines Mannes, der in der Kirche einschläft und träumt, während der französischen Revolution zu leben, verurteilt und auf das Schafot geschleppt zu werden. In diesem Augenblick, so erzählte man, gab die Frau des respektvollen Kirchenpfarrers ihm, um seine Aufmerksamkeit auf die Predigt zu lenken, einen Schlag mit dem Fächer in den Nacken. Dieser Schlag, so wollte man glauben machen, habe sich so schrecklich erfast in das Traumerlebnis von der Guillotine gefügt, daß das Entsetzen ihn alsbald tot zusammensinken ließ.

Was — so fragte der Erzähler des Vorganges — ist daran unlogisch und unmöglich? Nun; auf jeden Fall erst einmal die Tatsache, daß er überhaupt erzählt wird. Denn wäre er wirklich passiert, so hätte der unglückliche Träumer wohl nicht mehr Zeit gehabt den Bergang des Traumes und seine Verknüpfung mit dem Fächer Schlag zu erzählen.

Aber die Geschichte hat noch einen anderen Haken. Ganz abgesehen von der Traumtheorie des Wiener Begründers der Psychoanalyse Prof. Sigmund Freud, nach der Träume überhaupt anders geträumt werden, als ihr Ablauf sich der Erinnerung und dem Bewußtsein des erwachten Menschen darstellt, nach der der Traum eine Art Schiffsgegend trägt, gleich einer diplomatischen Geheimdepeche, die völlig nur der Enträtseln kann, der den Schlüssel zu ihr kennt, — ganz abgesehen, wie gesagt, von diesen Gesichtspunkten, ist es überhaupt verfehlt, die Ereignisse des Traumes an den Begriffen der Logik und der Empirie messen zu wollen.

Vor allen Dingen — und dafür ist sowohl der eben beschriebene, wie noch stärker der im Folgenden erzählte Traum beweiskräftig: fehlt im Ablauf des Traumes die Funktion der Zeit. Der französische Psychologe Maury verträumte von der Schreckensherrschaft der Revolution; er erlebte eine ganze

Reihe der greulichen Morbstelen aus jener Zeit und wurde endlich selbst vor Gericht gestellt. Dort sah er deutlich und leibhaftig alle entsetzlichen Haupt der Epoche, mußte ihnen Rede und Antwort geben, wurde endlich verurteilt und, von dem Jochen einer unübersehbaren Menge umbrannt, zum Schafot geführt. Er befeigt das Schafot, wird auf das Bret gebunden, das Messer fällt herab und im Augenblick wo es den Hals berührt, wacht er, von Entsetzen geschüttelt, auf und findet, daß der Kuss des Bretes herabgefallen ist und, ganz ähnlich wie das Messer der Guillotine, ihn am Halswirbel getroffen hat.

Zwischen dem Herabfallen des Bettaufhanges und dem Erwachen des Träumenden liegt naturgemäß nur der Bruchteil eines Augenblickes. Trotzdem drängt sich in diesen Augenblick das Geschehen einer ganzen Zeitepoche zusammen. Die Erklärung dafür gibt die Annahme, daß der ganze Traum irgendwie als fertiges Gemälde in der Seele des Träumenden geruht hat, daß sich nun infolge des besonderen Anstoßes plötzlich entrollt und sämtliche Assoziationen, die von dem Geschehen des Augenblickes nach rückwärts führen, mit einem Schlage nach rüt.

Einen anderen Beitrag zu der geheimnisvollen Verbindung zwischen Traum und Zeitablauf hat der bekannte russische Schriftsteller Alexander Kuprin geliefert. Der Träumer träumt nicht, so schreibt er, „an jene Fieberträume, die er bei einer Temperatur von 40 Grad gehabt hat? Sie sind ihrer Form nach verschieden, dem Gefühl nach gleich. Zuerst taucht ein gewisses Unbehagen auf, dann beginnt eine Bewegung, diese Bewegung vergrößert sich, es entsetzt ein Sturm, Wellen brausen auf, Felsen häufen sich zu Bergen und auf einmal stürzt alles zusammen und verharbt in unheimlicher Stille. Die Ursache dieses Sturmes und dieser Stille? — Es ist die Blutzirkulation mit ihrer Ebbe und ihrer Flut.“ Tatsächlich glaubt man nach solchen Träumen Stundenlang in Fieber liegen zu haben, schaute man dann auf die Uhr, so ist kaum

festzustellen, daß überhaupt Zeit vergangen ist, seit der Traum einen umfing. Bei einem Puls von 120 — wie er bei fieberigen Zuständen meistens besteht — fällt das Herz zweimal in der Minute die Arterien mit dem heißen Blut, zweimal ebt das zum Herzen getriebene Blut wieder ab, und ebenso lange herrscht jedesmal in der Welt des Träumenden Sturm resp. Stille.

Tatsächlich existiert die Zeit für den Träumenden nicht. Vergangeneit und Gegenwart rollen ab, sind vielfach sogar gleichzeitig gegenwärtig oder miteinander vertauscht. Und wer hat in irgendeiner Situation seines Lebens, beim Anblick einer bestimmten Landschaft noch nicht jenes ununterbrochbare Gefühl gehabt, eben diese Situation, diese Landschaft schon einmal im Traum erlebt oder gesehen zu haben. Es scheint also auch die Zukunft dem Traum nicht unzugänglich zu sein.

Radioelektronik

Die Funktelephonie im Dienst der Hochseefischer

Vor etwa 1½ Jahren wurde in norwegischen Hochseefischereikreisen die Frage erörtert, inwieweit es möglich wäre, eine drahtlose Telephonanlage in Fischereifahrzeugen so solide und betriebsfähig einzubauen, daß die Besatzungen sie ohne Vorkenntnisse benutzen könnten. Die Telefunken-Gesellschaft in Berlin hat zur Lösung dieses Problems einen Fischereibootsender mit Empfangsanlage probeweise gebaut und der norwegischen Reichstelegraphie Isthweise zur Verfügung gestellt.

Die Anlage wurde an Bord des Fischereitrawlers „Thorberg“ eingebaut und eingehende Versuche zwischen diesem Dampfer und der ebenfalls von Telefunken 1924 erbauten Telephonstation in Alesund vorgenommen. Der Telephonbooster des „Thorberg“ ist sehr robust gebaut und so abgedeckt, daß nur der Sendeleistungsregler und das Antennenarmutometer — zur Feinabstimmung der Antenne bei kleinen Kapazitätsänderungen — zugänglich sind. Stellt man bei dieser Station den Sendeleistungsumschalter auf „Senden“, so wird die Hochspannungs-Gleichstrommaschine für die Speisung der Antenne der Sendebooster automatisch angelassen, und der Sender ist klar zum Telephonieren. Geht man auf „Empfang“, so wird durch Umlegen des Umschalters der Sender aus- und der Empfänger eingeschaltet, und letzterer gleichzeitig an die Antenne gelegt. Mit dieser Anordnung ist ein hoher Grad der Einfachheit der Bedienung erreicht. Die Antennenenergie des Senders beträgt in Telegraphiehaltung bei gebräuchter Last etwa 150 Watt, in Telephonhaltung etwa 40—60 Watt. Die Empfangsanlage besteht aus einem Audionempfänger mit Zweifach-Niederfrequenzverstärker.

Die Versuche, die auf Wellenlänge 355 m angestellt wurden, haben ergeben, daß die Anlage auf allen vorgenommenen Reflex einwandfrei arbeitete, wobei sie die ganze Zeit nur von dem Kapitän und dem Steuermann des „Thorberg“, die keinerlei funktechnische Vorkenntnisse hatten, bedient wurde. Wie die norwegische Reichstelegraphie selbst berichtet, ist die Alesund-Telephonstation jederzeit stark und klar innerhalb des Reiches, in dem sich das Schiff befindet hat — Alesund-Varøy in den Lofoten und Alesund-Färöer Inseln — gebrückt worden. Die Schiffskontrollstation funktionierte ausgezeichnet, indem einwandfreie Verbindung mit Alesund über einen Abstand bis zu 420 Seemeilen bei Tageslicht erreicht wurde. Während der letzten drei Meilen ist die Station nur von den Schiffsteuten bedient worden, wobei überhaupt zu bemerken ist, daß die Bedienung der Apparate keine Schwierigkeiten bietet.

Gesangsunterricht im Rundfunk. Die amerikanischen Rundfunkteilnehmer können sich heute auf dem Wege des Radio in Stimmbildung und Gesangslehre unterrichten lassen. Die Sendestation in Denver im Staat Colorado hat den Gesangsunterricht durch Rundfunk in ihr Programm aufgenommen. Die Übertragung findet allwöchentlich einmal statt; der Unterrichtskursus umfaßt zehn Vorträge, die ein anerkannter Gesangsmeister hält. Durch diesen Unterricht soll indessen der vom Lehrer erteilte nicht ausgeglichen werden. Er will nur dem Zweck dienen, dem Lernenden Gelegenheit zu geben, Übungsfehler zu korrigieren und seine Kenntnisse zu erweitern. Der theoretische Vortrag wird in populärer Sprache über die Gesangslehre das Wesentliche vermittelt, ohne das Verständnis durch Fachausdrücke zu erklären. Die Theorie wird durch praktische Übungen erläutert, die von fortgeschrittenen Schülern des Gesangsmeisters am Mikrophon ausgeführt werden.

Meeresopfer

Rettungstakt eines deutschen Dampfers

Der deutsche Dampfer „Rio Bravo“, der dieser Tage in Plymouth eingetroffen ist, hat auf seiner Fahrt die 9 Mann starke Besatzung des Dreimastlers „Maid of England“ südlich der Bermuda-Inseln gerettet, als das Schiff bereits im Sinken begriffen war.

Rettung aus Seeno

Einer der beiden walisischen Schlepptampfer, die seit den letzten heftigen Stürmen an der irischen Westküste vermißt wurden, wurde aufgefunden. Die Mannschaft hatte sich, wie richtig vermutet worden war, auf eine kleine unbewohnte Insel retten können. Sie ist nunmehr nach Irland gebracht worden. Dieser Tage berichtete der von Marokko nach Cardiff bestimmte jugoslawische Dampfer „Zapor“ durch Funkpruch, daß er bei schwerer See im Vermekanal in Brand geraten sei. Der englische Retter „Serene“ wurde ihm zu Hilfe geschickt und meldete, daß er den brennenden Dampfer gefunden habe und ihm Beistand leistete.

Ein deutscher Dampfer gesunken

* Malmö, 23. Februar. (Funkpruch.) Der am Sonnabend bei Falsterbo gebrandete Hamburger Dampfer „Maron“, welcher Sonntag flott gemacht worden war, sank unweit der Strandungsstelle. Die Besatzung konnte gerettet werden. Dagegen erkrankte der Steuermann eines Rettungsbootes.

Verlorene deutsche Segler

Berlin, 23. Februar. (Funkpruch.) Der deutsche Dreimastdampfer „Friederide“ geriet gestern abend an der schwedischen Küste auf Grund. Das Schiff mußte auf Strand gesetzt werden. Die 7 Mann starke Besatzung konnte sich retten. Auch an der dänischen Küste ereignete sich ein deutsches Schiffsunglück. Auf der Hamburger Motor-Galeasse „Aide“, die mit Eichenpföhlen beladen war, lösten sich einige Pfosten, zertrümmerten eine Luke, durch die das Wasser eindrang, so daß das Schiff in wenigen Minuten sank. Die aus 3 Mann bestehende Besatzung erreichte in gänzlich erschöpftem Zustande die dänische Küste.

Beim Untergang eines Dampfers 50 Menschen ertrunken
Der ägyptische Dampfer „Funha“ erlitt auf der Fahrt von Konstantinopel nach Galax in der Nähe

der rumänische Küste Schiffbruch. Von 80 Passagieren konnten nur 30 gerettet werden.



Man sollte annehmen, daß mit der fortschreitenden Technik (Schotenzug, Unterwasserlichtsignale, Doppelboden usw.) eine Verminderung der Schiffsverluste eingetreten sei. Die Statistik beweist aber, daß sowohl Verluste als auch Unfälle auf der gleichen Höhe geblieben sind. In bezug auf die deutschen Schiffsverluste ist bemerkenswert, daß sie in der Hauptsache alte Schiffe von mehr als 15 Dienstjahren betreffen und die Gefahrenpunkte hauptsächlich in den verkehrsreichsten Gewässern liegen (Ditsee, Nordsee, Flußmündungen, Atlantik).

Zoltsois „Porzellanpuppe“

Ein unbekanntes Märchen des Dichters
Von unsem russischen Mitarbeiter
Wladimir Koropow

Russische Blätter veröffentlichten den Wortlaut eines bisher unbekanntes Briefes, den Leo Zoltsoi ein halbes Jahr nach seiner Heirat, am 23. März 1909, an seine Schwägerin geschrieben hat, und der ein reißendes Märchen enthält, dem ein tieferer Sinn innewohnt als bei oberflächlicher Betrachtung scheinen mag. Der Brief beginnt mit ein paar Sätzen, die Zoltsoi Gattin an ihre Schwägerin gerichtet hat; Zoltsoi selbst geht dann das Schreiben mit den folgenden Ausführungen fort:

„Sie sind an zu schreiben und hörte auf, weil sie nicht mehr konnte. Weißt Du aber, wie das geschah? Ihr widersuhr ein seltsames, mir aber ein noch merkwürdigeres Abenteuer. Du weißt, daß sie, wie wir alle, aus Blut und Fleisch bestand. Sie atmete, war atm, schnaubte (und wie laut noch) mit einem Wort, sie war ein Mensch aus Fleisch und Blut. Am 21. März, um 10 Uhr vormittags, ereignete sich der unvorstellbare Fall. An diesem Tag war ich früh aufstehend, hatte einen großen Spaziergang gemacht und lange geritten. Wir haben dann zusammen gegessen und gelesen. Sie konnte damals noch lesen. Um 10 Uhr ging ich allein zu Bett. Ich hörte, mitten im Schlummer, wie sie sich auszog. Ich öffnete die Augen und sah Sonja vor mir stehen; aber nicht die Sonja, wie wir sie kennen, sondern eine Sonja aus Porzellan. Kennst Du diese Porzellanpuppen mit bloßen, kalten Schultern, bei denen der ganze Körper aus einem Stück gemacht ist, mit schwarzgefärbtem Haar, mit Glasaugen und mit einem Hemd, das gleichfalls aus einem festen Porzellanstück gemacht ist? So erschien mir Sonja. Ich nahm ihre Hand; sie war glatt, angenehm zu berühren aber kalt. Ich dachte, daß ich träumte, rüttelte mich aber; sie hand unwegsam vor mir. „Wilt Du aus Porzellan?“ fragte ich. Ohne den Mund zu öffnen — er war rot gefärbt — antwortete sie: „Ja, ich bin aus Porzellan.“ Es lief mir kalt über den Rücken; ich sah mir ihre Füße an; zu meinem Entsetzen waren auch sie aus Porzellan — und eins mit dem Kopf, der die Erde darstellen sollte, und arabarim gefärbt war. Sie lebte

sch an eine Porzellanpuppe. Ich begriff sofort, daß sie ohne diese Stütze nicht stehen könnte, und ich wurde sehr traurig gestimmt. Ich rief sie wieder an; sie konnte sich aber nicht bewegen und versuchte sich schaukelnd zu mir herüberzuneigen. Ich versuchte ihre Hand zu heben; es war unmöglich. Ich wollte den Finger zwischen Ellenbogen und Körper durchschieben; es ging nicht. Ich betrachtete ihr Hemd; auch dies war aus demselben Stoff, wie der Körper gemacht. Ein Stück des Porzellanbundes war abgeklagen. Von der Schulter schlug gleichfalls ein Stück. Die Lippenfarbe war an einer Stelle abgegangen, und trotzdem war alles so natürlich gemacht, daß es doch unsere Sonja war. Ich konnte das Hemd mit den Spizen und den schwarzen Haarnoten und die feinen schönen Hände, die großen Augen, die Lippen; alles war so ähnlich, aber alles aus Porzellan. Ich war verzweifelt; ich wußte nichts zu sagen, nichts zu unternehmen, nichts zu denken. Was konnte eine Porzellanfigur machen? Die Augen waren halb geschlossen; alles war anzusehen, als ob es lebte. Sie sah nicht auf mich; sie blickte über mich hinweg auf ihr Bett; sie wollte offenbar schlafen gehen und schwante fortwährend. Ich war außer mir, faßte sie an und wollte sie aufs Bett legen. Als ich sie anfaßte, wurde sie ganz leicht; und plötzlich wurde sie in meiner Hand ganz klein, kleiner als meine Handfläche. Ich legte sie auf das Kissen und bedeckte sie mit ihrer Nachhaube. Plötzlich hörte ich ihre Stimme aus den Kissen. „Leo, warum bin ich eine Porzellanpuppe geworden?“ Ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Da fragte sie wieder: „Ist es nicht schlimm, daß ich eine Porzellanpuppe bin?“ Ich wollte sie nicht traurig stimmen und sagte, es sei gar nicht schlimm. Ich taktete sie im Dunkel noch einmal ab; aber sie blieb kalt wie früher. Plötzlich schien es mir angenehm, daß sie eine Porzellanpuppe geworden war; ich hörte auf zu trauern, alles erschien mir natürlich. Ich legte sie aus einer Hand in die andere, legte sie sogar unter meinen Kopf. Ihr war alles recht. Wir schliefen dann ein.

Am nächsten Morgen stand ich früh auf und versuchte das Zimmer, ohne mich umzubedenken. Alles, was in der Nacht vorgefallen war, erschien mir nun schrecklich. Als ich aber ins Frühstückszimmer kam, sah ich Sonja, so wie sie immer ist. Ich sagte kein Wort, um sie nicht traurig zu machen. Ich dachte

auch, alles wäre vorbei; aber sobald wir allein blieben, wiederholte sich dieselbe merkwürdige Geschichte: sie wird plötzlich eine kleine Porzellanpuppe. Wenn andere dabei sind, ist es Sonja, meine Schwester. Sie ist darüber nicht traurig, ich auch nicht. Offen gestanden, so seltsam das auch klingt; ich freute mich darüber. Und obwohl sie aus Porzellan ist, sind wir sehr glücklich.

Ich schreibe Dir darüber, damit Du die Eltern darauf vorbereitest und Dich beim Arzt erkundigst, was diese Erscheinung zu bedeuten hat, und ob es nicht schädlich für unser Kind ist. Jetzt sind wir allein; sie ist bei mir, hinter der Kravatte, und ich fühle, wie ihre kleine schwarze Nase mir den Hals drückt. Gestern blieb sie allein im Zimmer. Ich kam herein und sah, daß das Bündchen Dora sie in die Ecke verschleppt hatte, mit ihr spielte und sie benahe erschlagen hätte. Ich habe Dora verprügelt, verstockte Sonja in meine Westtasche und ging ins Arbeitszimmer. Ich habe übrigens in Tula eine Holzschachtel mit Saffianleder bestellt, in die ich die Puppe legen kann, so daß man sie nicht mehr erschlagen kann.

Während ich diesen Brief schreibe, ist ein furchtbares Unglück geschehen. Die Puppe Sonja stand auf dem Tisch, die alte Aufwärterin ging vorbei und ließ sie um. Sie ist gefallen und hat sich das Bein abgesehlagene. Man sagt, daß man mit weißer Farbe und Eiweiß das Bein wieder ankleben kann. Bitte schide mir das Rezept.

Soweit der Brief des Dichters. Nachdem man den traurigen Zwiespalt in der Ehe Zoltsois kennt, darf man annehmen, daß in der grotesken Form der wirkliche psychische Zustand der Gattin, der den Dichter damals tief betäubte, dargestellt ist.

Mit „Varieté“ hat der deutsche Film in Kooperation den ersten wirklichen Erfolg und bewahne einen Triumph errungen. Bisher sind hier, wie das „B. Z.“ schreibt, wo man ganz auf den amerikanischen Film eingeschwoenen war, alle deutschen Filme glatt abgefallen; man fand sie langweilig, pedantisch, oder auch brutal, weil der Mann, der mit dem Revolver töp, nicht im Frack war, und weil die Handlung nicht immer ein Nachforschungsprozess war, und weil die bausaubenden, süßen, banalen Gesichter fehlten. Vielleicht hat man das Genre jetzt satt und hat Augen bekommen für film-

dramatische Reize anderer Art; vielleicht ist aber „Varieté“ auch der erste deutsche Film, der schon spielerisch und technisch so durchaus gut ist, daß er auch einen andersgerichteten Geschmack überredet und für seinen menschlichen Gehalt zu interessieren vermag. Jedenfalls begeistert man sich an dem Film und preist Hannings in den höchsten Tönen.

Ein neues Bühnenwerk Hauptmanns. In Rapallo hat Gerhart Hauptmann sein neues fünfaktiges Trauerspiel „Dorothea Angermann“ vollendet und dort seinen Freunden vorgelesen. Das Stück spielt teils in Amerika, teils in Schlesien und einer mittelständigen Großstadt. Es behandelt das Schicksal einer Pastortochter, die durch schweres Leid zur Abgelasstheit gelangt wird und stellt stilistisch eine interessante Mischung realistischer und symbolistischer Elemente dar.

Zeitungswissenchaft. Seit dem 15. Januar dieses Jahres erscheint im Staatspolitischen Verlag Berlin SW 48 eine internationale Zeitschrift für Presseforschung, „Zeitungswissenchaft“, als deren Herausgeber Prof. Dr. D'Erfer, Direktor des Institutes für Zeitungsforschung an der Universität München, und Dr. Walter Heide, Hannover, zeichnen. Die neue Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, die heute in allen Ländern fast täglich neuen Probleme der Publizität zu behandeln.

Maler unter sich. Kollegen urteilen über einander meistens besonders scharf, und Künstler machen davon keine Ausnahme. Wie große Maler von ihren berühmten Vorgängern und Zeitgenossen gedacht haben, zeigt eine Zusammenstellung des englischen Kunsthistorikers Durk in einem neuen Buch. So erklärte Michelangelo, „Tizian würde ein ganz guter Maler sein, wenn er nur zeichnen könnte.“ Der Greco erklärte, Michelangelo „war ein guter Mensch, aber er konnte nicht malen.“ Velazquez wollte von Raffael nichts wissen, Voucher warnte Fragonard vor Raffael und Michelangelo, da sie beide „nicht malen konnten“, und Engres verbot seinen Schülern, sich die Bilder des „Schmierers“ Rubens anzusehen, weil sie dadurch für die erste Kunst verborben würden.

Mädchen, die nicht heiraten dürfen

Opfer eines grauenhaften Vorurteils. — Wie sich die Japanerinnen zu dem Verhängnis des Hinoe Uma-Jahres stellen

Die japanischen Frauen haben sich, ebenso wie ihre Geschlechtsgenossinnen, in anderen außer-europäischen Ländern, in den letzten paar Jahren gründlich modernisiert. Madame Chrysanthemum ist Professor, Nerstin, Künstlerin geworden; als Stenotypistin erledigt sie die Korrespondenz ihres Chefs an der Schreibmaschine, als Arbeiterin geht sie in die Fabrik; kurzum, ihre Lebensweise unterscheidet sich keineswegs von jener ihrer europäischen Schwestern. Sie zieht ihre Folgerung aus dieser Entwicklung und aus ihrer tätigen Anteilnahme an öffentlichen Leben, indem sie sich in Klubs zusammenschließt, die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter und als deren nächste praktische Auswirkung das Wahlrecht verlangt. Nur manchmal steigt das Weibchen einer längst überwunden geglaubten Vergangenheit aus seinem Grabe und weckt die Erinnerung an die Vorurteile einer Jahrhunderte alten Tradition. Die jungen Mädchen im Land der aufgehenden Sonne, die in dem Jahr „Hinoe Uma“ geboren sind, haben dies zu ihrem Schrecken an sich erfahren müssen. Ein alter Aberglaube, dessen Herkunft auch gründlichsten Kennern altpazifischer Geschichte unbekannt ist, behauptet nämlich, daß die in einem solchen Jahr geborenen Frauen ihrem Gatten Unglück in die Ehe bringen. Das Jahr Hinoe Uma kehrt mit jedem einundsechzigsten Kalenderjahr wieder; das letzte Mal fiel es mit dem Jahr 1905 zusammen und wirkte sehr wieder seine düsteren Schattens auf die bedauernswerten Mädchen dieses Jahrgangs, die mittlerweile das heiratsfähige Alter erreicht haben. Bisher konnten sie noch hoffen, daß die jungen Männer ihrer Wahl modern genug sein würden, auf diesen Aberglauben nicht zu geben. Aber sie haben sich geirrt; die Herren der Schöpfung haben Angst. „Wir wissen ja nicht“, so sagen sie zu ihrer Entscheidung, „ob der Glaube zu Recht besteht oder nicht; aber warum sollen wir ein solches Risiko eingehen? Wenn ich die Angst, der Fluch könnte irgendwann einmal in Erfüllung gehen, würde unsern Glück im Wege stehen!“ Dieser Entschluß führt ein ganzes Geschlecht von jungen Mädchen in tiefe Verzweiflung. Ihnen winkt die Ehelosigkeit, die für eine Japanerin noch viel schwerer zu tragen ist als für eine europäische Frau. Sie verheimlichen also ihr wahres Alter. Vor allen Dingen, so denken sie, muß man Gefallen finden. Das Weitere wird sich finden. Der Geliebte wird, hat er einmal Feuer gefangen, Mut genug aufbringen und sich über den Irrwahn hinwegsetzen. Aber auch diese Rechnung ist, wie sich herausgestellt hat, falsch. Sobald der Mann die Wahrheit erfährt, zieht er sich zurück.

In früheren Jahrhunderten blieb den Japanerinnen nur der schweigende Verzicht. Heute nehmen die Schwerfälligen ihr Schicksal schon tragischer. Allein im letzten Jahr haben 300 junge Mädchen aus diesem Grund Selbstmord verübt. Andere wieder, denen von der Natur ein glücklicheres Temperament mit auf den Weg gegeben worden ist, finden sich mit Weisheit in ihr Mißgeschick. Die Tochter des ehemaligen Ministers Hinoe Kami hat öffentlich erklärt, sie werde jeden Heiratsantrag ablehnen und sich ganz ihrer Tätigkeit im Kindergarten widmen. Gleichzeitig hat sie an ihre Geschlechtsgenossinnen einen warmherzigen Aufruf gerichtet, sich der Emanzipationsbewegung der Frauen anzuschließen und dadurch für die Befreiung ihrer Schwestern von dem Verhängnis eines grauenhaften Aberglaubens zu wirken. Das Beispiel dieser trottsichtigen Frau steht nicht vereinzelt da. Dr. Sakuma, der Leiter eines ärztlichen Instituts von Tokio, zählt unter seinen 240 Schülern 77 Töchter des letzten Unglücksjahres. Ebenso mußten die Schwestern, in denen Krankenschwestern herangezogen wurden, den Bestand ihrer

Schwesterinnen wesentlich erhöhen. Das Schicksal dieser vom Leben so schön behandelten Mädchen hat übrigens im ganzen Land große Anteilnahme geweckt. So hat sich eine Gesellschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, die auf dem freien Willen der Ehelichenden begründete Heirat im Gegensatz zu den aus reinen Interessen eingegangenen ehelichen Verbindungen zu fördern, mit aller Kraft der Bekämpfung des Vorurteils gewidmet. Mit Unterstützung der Zeitungen hat sie in ganz Japan eine Umfrage veranstaltet, ob sich unter den Ehepaaren des Reiches eine Gattin befindet, die in diesem verhängnisvollen Jahr das Licht der Welt erblickt und dennoch einen Lebensgefährten gefunden habe. Man

versprach denen, die sich auf die Umfrage melden sollten und die die ängstlichen jungen Männer mit einem Hinweis auf ihre trotzdem glückliche Ehe beruhigen könnten, hohe Preise. Als erster meldete sich ein Graf Yshiguro mit der öffentlichen Erklärung, daß er mit seiner Frau, die ebenfalls in dem Hinoe Uma-Jahr 1844 zur Welt gekommen ist und mit 18 Jahren geheiratet hat, nicht weniger als vierundsechzig außerordentlich glückliche Jahre zusammenlebt. Vielleicht wird die Umfrage noch feststellen, daß das gefürchtete Jahr, weit entfernt, seinen Kindern Unglück zu bringen, vögelnde geeignet ist, eine Ehe umso dauerhafter und glücklicher zu gestalten.

Kleine hauswirtschaftliche Ratsschlüsse

10 Regeln über das Fleisch: 1. Kaufe nur gesundes und gutes Fleisch. 2. Setze nie rohes oder geräucherter Fleisch vor, wenn nicht auf besonderen Wunsch oder in besonderer Art, zum Beispiel rohes Beefsteak aus Rindfleisch oder geräucherter Schinken. 3. Koche oder brate das Fleisch vollständig gar. 4. Lege Fleisch nie in Wasser um es zu reinigen, sondern reinige es mit einem nassen Schwamm; denn das Wasser entzieht dem Fleisch Nährstoffe. 5. Setze Fleisch nur mit heißem Wasser an; es wird dadurch wohlschmeckender und nahrhafter. 6. Schöpfe von kochendem Fleisch nie den Schaum ab, denn dieser enthält das Eiweiß. 7. Frikadellen sind ungesund, Kranken gibt man Rindfleisch. 8. Fleischbrühe beleeht und erfrischt, ist aber wenig nahrhaft. 9. Koche und brate nur in zugedeckten Geschirren, damit Fett und Nährstoffe nicht verdampfen. 10. Koche Fett mit Milch aus, damit es nicht brenzelt.

Kein Pflegen von Brautwerk. Das ärgerliche Pflegen der Brautwerk lässt sich dadurch verhindern, daß man sie vorher in heißes Wasser taucht und in Mehl trocken läßt.

Seringe in Tunkte. Eine Anzahl schöner Salzerlinge, die eine Nacht über gewässert worden sind, werden nach gründlicher Reinigung in Halften geteilt. Die einzelnen Stücke wälzt man in Mehl und brät sie auf beiden Seiten in Butter schön braun. Dazu gibt man eine Tunkte, die man wie folgt herstellt. Man schneidet eine Anzahl Zwiebeln ganz fein, röstet sie mit Mehl und Butter gelbbraun und kocht unter Hinzufügung von Fleischbrühe eine sämige Tunkte. Als Würze nimmt man Zitronensaft und Pfeffer. Dann werden die Seringe, auf heißer Schüssel angerichtet, mit der Sauce übergossen, mit gehackter Petersilie bekrönt und serviert.

Lüften der Betten. Bettdecke und Oberbett lasse man nach dem Aufschütteln und dem Richten der Betten zurückgeschlagen, damit das Bett gefällig ausdünsten und frischen Sauerstoffgehalt annehmen kann. Deckt man die Betten sofort zu, so verhindert man ihr Ausdünsten und begünstigt damit das Ansammeln von Krankheitserregern. Bei trockener Luft und nicht zu hellem Sonnenschein bringe man die Betten ab und zu ins Freie und klopf sie vor dem Hereinbringen tüchtig aus.

Tintenflecke vom Fußboden zu entfernen. Ist Tinte auf dem Fußboden vergossen worden, so schütte man sofort kaltes Wasser darüber und verusche, sie mit immer neuem klarem Wasser fortzuwischen. Schließlich bleibt nur noch ein dunkler Schein übrig. Man kann auch diesen entfernen, wenn man stark verdünnte Salzsäure darüber gießt. Auch Essig bewährt sich in ziemlich gleicher Weise, doch ist beides nur anwendbar, wenn man dem Tintenfleck sofort beizukommen sucht.

Ein Schlafmittel. Es ist eine im Volks weit verbreitete Meinung, daß es besonders gesund sei und als gutes Schlafmittel wirke, abends kurz vor dem Zubettgehen einige Kapsel oder Birnen zu verzehren. Trotz dieser ziemlich allgemeinen Sitte kann man vom ärztlichen Standpunkt nur feststellen, daß es unzweckmäßig ist, den Magen kurz vor dem

Schlafengehen noch irgendwie zu belasten, ganz gleichgültig, ob durch den Genuß von Obst oder irgendein Nahrungsmittel. Es bleibt vielmehr die altbekannte Gesundheitsregel bestehen, spätestens drei Stunden vor der Nachtruhe etwas zu genießen, damit auch die Verdauungswerkzeuge während der Nacht Ruhe haben.

Kampfenunterlage. Fast alle Petroleumlampen haben die unerfreuliche Angewohnheit auf den Fliesen, wo sie regelmäßig stehen, Ränder oder auf Decken, die empfindlich sind, Drucksstellen zu verursachen. Dem helfen Decken aus farbigen Tuche ab, die in Form großer Wohnblumen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht usw. geschnitten und teils bemalt, teils bestickt werden können.

Weiße Filzhüte aufzukrüpfen. Einen weißen Filzhut frischt man auf, indem man eine aus kaltem Wasser und Magnesia hergestellte Masse mit einer weichen Bürste vorsichtig auf den Hut aufträgt. Nach Verlauf einiger Stunden bürtet man die Masse sauber ab.

Behandlung von Spiegeln. Ein Spiegel muß so aufgehängt werden, daß Sonnenstrahlen ihn nicht unmittelbar treffen können. Im anderen Falle wird er bald fleckig oder gar unbrauchbar.

Gegen Blattläuse. Blattläuse auf Zimmerpflanzen vertilgt man am besten und billigsten durch eine Brühe, die man aus schlechtem Tabak oder aus Tabakrahm auskocht. Mit dieser Brühe besprengt man wiederholt die Pflanzen und vernichtet so die Blattläuse.

Fußbrennen bei neuem Schuhwerk. Zieht man neue Schuhe an, so macht sich häufig ein Brennen der Fußhöhlen lästig bemerkbar. Dies hat seinen Grund in der reizenden Wirkung der Gerberleber, die sich noch in dem Leder befindet. Um den Uebelstand zu beseitigen, giebt man etwas Essig in das Schuhwerk, schüttelt ihn hin und her und läßt dann das Schuhzeug an der Luft wieder trocknen.

Gesundheitssohlen. Sohlen, die man in das Schuhwerk einlegt, haben den Nutzen, die feuchtesten Dünste aufzunehmen und so die Füße trocken und warm zu erhalten. Je nachdem man leicht zu kalten Füßen neigt, wird es nötig, die Einlegesohle öfter zu wechseln und die abgelagerten zu trocknen. Am besten sind mit Glycerin chemisch präparierte Sohlen, auch Stroh- und Filzsohlen. Ersterer sind besonders bei Fußschweiß, Schuppen, Krusten, Rheumatismus usw. sehr zweckmäßig.

Billige Tinte. Güte und dauerhafte schwarze Tinte kann sich jeder leicht selbst herstellen, wenn er abgekriebene und violette Schreibmaschinenfarbbänder zunächst in warmes Wasser legt, sodas sie gerade davon bedeckt sind, und sie darin einen Tag ausziehen läßt. Sollte die dunkle Flüssigkeit nicht leichtflüssig genug werden, so verdünnt man sie mit warmem Wasser gebräunlich.

Entfernung von Leberflecken. Leberflecke, die das Gesicht verunzieren, kann man entfernen oder wenigstens stark abblässen, wenn man etwa zwei Wochen lang nachts darauf einen Kapsen legt, den man in eine Mischung von hundert Teilen Wasser und zwei Teilen Pottasche getaucht hat.

Der Pelz in der Geschichte

Unsere Modedivinnen glauben natürlich mit den verändernden Schöpfungen der heutigen Pelzmode etwas noch nie Dagewesenes zu besitzen. Dabei gründet sich aber die Beliebtheit und die allgemeine Verwendung des Pelzes auf eine uralte Tradition, über die das reiche Quellen- und Bildermaterial des Mittelalters außerordentlich wertvolle Aufschlüsse geben kann. Die Verwendung des Pelzes fußt selbstverständlich in erster Linie auf seiner Eignung zum Schutz vor Kälte, doch verlor sich dieser rein praktische Gesichtspunkt schon sehr früh. In der höchsten Pracht des 15. und 16. Jahrhunderts, von der vor allen Dingen die feilischen Tafelbilder der altniederländischen und der Kölner Malerschule zeugen, findet man bereits eine außerordentlich hochstehende Kultur der ästhetischen Verwendung des Pelzwertes und seiner malerischen Reize. Die Personen der heiligen Geschichte und der Legenden erscheinen in pelzverbrannten Zeitkostümen, die Großen des Landes tragen zu all den Kostbarkeiten, die der Gewerbetreib der städtischen und rheinischen Städte hervorbrachte, und der Handel aus dem nahen und fernen Osten einführte, fast stets schwere und kostbare Pelzgewänder, deren Verarbeitung sorgfältig und mit sicherem Geschmak auf die Eignung der betreffenden Pelzart Rücksicht nimmt. Fürstliche Stifter oder Auftraggeber von kirchlichen Kunstwerken, die als Heilige dargestellt werden, erscheinen in Hermelin. Ueberraschend zahlreiche Pelzarten wurden bereits damals verwendet; der Alexiter erscheint als Stifter auf einem Nürnberger Bilde in einer kurzen, mit Schwänen verzierten Fehpelz, vornehme Damen tragen Tuchmäntel mit dem grauen Pelz gefüttert, und der Kaiser hat das Gewand so drapiert, daß diese kostbare Innenseite recht effektiv zur Geltung kommt. Fuchs, Zobel, Iltis und Otterfelle werden verarbeitet, eine gefaltete Pelztramme aus Warber trägt eine Kölner Dame über einem ausgezeichneten rosa Altarzuleid, ähnliche Beispiele finden sich auch in der oberdeutschen Kunst und vereinzelt in Italien; es soll nur auf die wunderbaren Porträts des Sebastianus del Piombo mit den Fuchschärfen hingewiesen werden. Auch spätere Maler machten sich die dekorativen Wirkungen des Pelzes zunutze.

Während in den spanisch-habsburgischen Niederlanden der Pelz aus den Porträts verschwindet, weil er von Spitzen und weißen Krügen aller Art verdrängt wurde, lebt er fort in Holland, allerdings vorwiegend in einer Spezialität: es tragen dort die Damen im Hause und auch zu gesellschaftlichen Anlässen weite Ueberjaden aus Seide oder Samt, die mit schwarzem, weißem Pelz besetzt waren. Die Darstellungen dieser Mode bleiben den Besuchern des Louvre durch ihre malerische Delikatesse und ihren eigenartigen Charme dauernd in Erinnerung. Gelegentlich hat auch Rubens einmal eine Frau in Pelz gemalt, weiß sein Malerauge diesen eigenartigen Effekt des dunklen Pelzes auf heller Haut festhalten wollte, und so ist das berühmte Bild der Helene Fourment „het Pelzen“ entstanden. Auch Rembrandt liebte den Pelz und er hat in seinem „Eugen Jakobus“ dem alten Mann ein wundervoll leuchtendes gelbbraunes Fell übergeworfen, dessen Charakterisierung die Beschauer immer wieder fesselt. In Frankreich ließen sich die französischen Herrscher im pompösen Hermelinmantel malen, so Ludwig der XIV. in dem berühmten Bild des Louvre von Hyacinthe Rigaud, der auch die Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans im hermelingeätzten Mantel, auf dessen Außenseite die Bourbonentier gefickt sind, porträtiert hat.

Die Strohmatten sind schmutzig. Die zum Reinigen der Füße verwendeten Strohmatten müssen des öfteren, solange sie noch neu sind, gereinigt werden, sonst kann man sie sehr bald wegwerfen. Die Reinigung geschieht am besten dadurch, daß man eine Handvoll Kochsalz in warmem Wasser auflöst und damit die Matten mit Hilfe einer scharfen Bürste bearbeitet.

Das Harem zum Pariser Modefalon

Frau Melef Hanum, die heute in Paris ein gutgehendes Modewarengeschäft betreibt, berichtet in einer englischen Monatschrift über die abenteuerliche Flucht aus dem Harem ihres Vaters, wo sie, der damaligen Sitte gemäß, in strengster Abgeschlossenheit ihre Jugend verbrachte. „Es war mein Aikmet“, schreibt Frau Melef, „und es war mir bestimmt, Schneiderin zu werden. Das Schicksal hat sich auch an mir erfüllt. Ich bin nicht nur die Inhaberin eines Modefalons geworden, sondern ich bin auch die erste türkische Frau, die sich im Geschäftsbetrieb betätigt. Schon als kleines Mädchen war es meine Lieblingsbeschäftigung, zu nähen und Kleider zu garnieren. Da derartige Arbeiten im Harem streng verboten waren, so hatte die Suche für mich noch einen besonderen Reiz. Durch ein großes Trinkgeld gelang es mir später, einen griechischen Händler, der unseren Harem besuchte, für mich zu gewinnen und ihn zu bestimmen, mir den Zutritt zu einem Modefalon in Konstantinopel zu verschaffen, wo ich mich in der Kunst der Schneiderin weiter ausbilden wollte. In aberrienen Kleidern, mit einem schlechten Schleier entschlichpfe ich aus dem Harem, verwanndelte mich im Hause des griechischen Händlers in eine europäische Dame und ging dann unbehelligt nach dem Schneideratelier, wo ich als Lehrtling meine Ausbildung erhielt. Als dann meine Schwester gegen ihren Willen verheiratet werden sollte, beschloß ich mir beide zu fliehen. Zunächst handelte es sich natürlich darum, uns einen Paß zu verschaffen. Glücklicherweise war eine polnische Musiklehrerin, die uns unterrichtete, im Begriffe, mit ihrer Tochter Konstantinopel zu verlassen, um nach Kappadokien zu gehen. Wegen einer nicht geringen Summe überließ sie uns ihren Paß und verschob ihre Abreise. Meine Schwester, die in allen Künsten der Verkettlung Meisterin war, führte die Rolle der Mutter so vorzüglich durch, daß jeder Verdacht ausgeschlossen schien. Wir hatten alles wohl vorbereitet. Alle Diener waren entweder betäubt oder an Gänge ausgeschickt. Wir hatten vor die Tür des Harems wohlweislich ein Paar Dawenschuhe gestellt, um dem Herrn und Gebieter,

wenn ihn etwa die Lust anwandeln sollte, uns zu besuchen, am Eintritt in den Harem zu verhindern; denn die Schuhe vor der Tür waren ein Zeichen, daß wir Damenbesuch hatten, und die Etikette geheiratete es nicht, daß unter diesen Umständen der Herr des Hauses das Frauengemach betrat. Dem Vater hatten wir erzählt, daß wir umere Vätern auf dem Lande besuchen wollten, und er hatte uns auch die Erlaubnis zum Besuch gegeben, der uns Zeit gewähren sollte, die türkische Grenze zu überschreiten, bevor unsere Flucht entdeckt wurde. Wir schlüpfen rasch in die europäischen Schuhe vor der Tür und entkommen auch glücklich in das Haus der polnischen Lehrerin, das wir unter den Augen der Polizei in guter Verkleidung verließen, um den Orient-Expreß zu besteigen. Trotz allen Vorsichtsmaßnahmen wäre das Unternehmen um ein Haar gescheitert ausgegangen. Am nächsten Tag bekam nämlich unser Vater den Einfall, das Landhaus unserer Ausrufen ebenfalls zu besuchen. Dort erfuhr er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sie von unserem Besuch überhaupt nichts wußten. Aber wir waren bereits in Belgrad und glaubten uns in Sicherheit; doch das war eine Täuschung, denn auf die Anzeige des Vaters, der unsere Spur entdeckt hatte, war vom Sultan der telegraphische Befehl ergangen, uns festzunehmen. Wir wären verloren gewesen, wenn sich unsere ferbischen Freunde nicht unser angenommen und uns verborgen hätten. Unter Aenderung unseres ursprünglichen Planes, dessen Ziel Kappadokien war, traten wir später die Reise nach Paris an. In der Folge verheiratete ich mich dann mit einem reichen polnischen Edelmann, der große Besitzungen in Russland hatte; damit begann ein neuer Lebensabschnitt für mich, der aber durch den Ausbruch des Krieges jählings beendet wurde. Die russische Revolution ruinierte uns vollständig. Mein Gatte war glücklich, als Dirigent eines Kinovorheaters eine Stellung zu finden, die ihn karglich ernährte. Für mich gab es unter diesen Umständen kein Schwanken mehr; ich beschloß, mein Schicksal in die Hände des Schicksals zu werfen, und eröffnete in Paris einen Modefalon. Damit hatte ich mein Lebensstraum erfüllt. Ich bin heute an meinem Ziel und mit meinem Leben vollständig zufrieden.“

Die Frauen und die Völkerbestimmung. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Frei-

heit“ hat an Romain Rolland zu seinem 60. Geburtstag ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihm mitteilt, daß die deutsche Abteilung der genannten Frauenliga zu Ehren von Rollands 60. Geburtstag ihren französischen Genossinnen den ersten Teil (13000 Französ) einer Gabe übermitteln wird, die bestimmt ist, in den verunzüchteten Gebieten eine Baummallee als Zeichen der deutsch-französischen Verständigung zu pflanzen. „Möge — so heißt es in dem Brief — aus der mit Blut benetzten Erde der Kriegsfelder und namentlich im Norden Frankreichs ein für die großen Aufgaben der Zukunft hartes Geschlecht hervorgehen; die Reorganisierung einer Welt, deren Grundlage der Verzicht auf Gewalt, der Fortschritt und der Sieg des Geistes, die Güte, die Brüderlichkeit sein sollen.“ Unterzeichnet ist das Schreiben von Gertrud Baer in Berlin. Unter den Ehrenfern findet man neben sämtlichen deutschen Abteilungen der Liga und der Deutschen Liga der Menschenrechte u. a. Namen wie Frits von Unruh, Anita Augaspurg, Bida Gustava, Haumann, Annette Kolb, Helene Stoeder. Romain Rolland überhandte aus Villeneuve unterm 30. Januar diesen Brief an den literarischen Redakteur der Pariser Zeitung „La Volonté“, Georges Pioch, indem er ihn mit folgenden Zeilen begleitete: „Mein lieber Freund! Unter den zahlreichen Beweisen der Sympathie, die ich diese Woche erhielt, hat mich keiner mehr berührt als der, den ich Ihnen anbei schicke. Wenn ich wünsche, daß das französische Publikum davon Kenntnis nimmt, so ist das deshalb, weil er sich durch meinen Kopf hindurch an das Volk Frankreichs wendet. Und zwar ist es kein unfruchtbarer Wunsch, sondern eine bescheidene, aber rührende Tat brüderlicher Wiederherstellung, eine edle Geste internationaler Solidarität. Da die wohlmeinende Presse diese großmütige Initiative sicher mit Stillschweigen übergehen wird, wende ich mich durch Ihre Vermittlung an die Presse, die schließlich, d. h. human denkt. Ich drücke Ihnen herzlich die Hand.“ Georges Pioch hat beide Briefe in der „Volonté“ vom 1. Februar veröffentlicht.

Die ungalanten Sowjets. Seitdem der Posten des Sowjet-Gesandten in Oslo, der ebenso schönen wie geistreichen reinblütigen Kommunistin Frau Collontay amvertraut war, liegen die Kosten der Sowjet-Gesandtschaft in Norwegen in etwas reich-

licher Weise. Daß Frau Collontay eine für mittel-europäische Begriffe extravagante Dame ist, hat sie erst kürzlich wieder bewiesen, als sie für die Bildung eines Alimmentations-Versicherungsfonds für Rußland eintrat, damit die Resultate des allgemeinen Temperaments“ sichergestellt würden. Daß sie außerdem eine elegante Dame ist, hat die Kontroll-Kommission festgestellt, die die russische kommunistische Partei nach Oslo entsandt hatte, um den Ursprung der unverschämten Steigerung der Repräsentationskosten der norwegischen Gesandtschaft festzustellen. Die Kommission konnte nicht umhin, es als übertrieben zu bezeichnen, daß Frau Collontay sich u. a. im Laufe des letzten Jahres rund 50 aller-erfährliche Modelle und Roben aus Paris hatte kommen lassen. Solche Repräsentation erscheint den Sowjets, sowohl im Hinblick auf die in ihr sich ausdrückende vom kommunistischen Standpunkt gesehen nicht gerade vorbildliche „Mentalität“, als auch im Hinblick auf die daraus entiehenden Kosten nicht tragbar. Wezwegen die schöne und geistreiche Frau Collontay ihren Posten in Oslo voraussichtlich schon im März wird verlassen und sich mit einem bescheideneren Posten wird begnügen müssen.

Rubikopf und Geisha. Amerikanische Blätter berichten von Siegeszug des Rubikopfes in Japan. Aber nicht nur bei den festsitzenden Ladies, sondern auch mehr bei den Geishas fand die neue Haartracht begeisterte Aufnahme. Doch sind es weniger ästhetische, als vielmehr recht praktische Ursachen, die das lange schwarze Haar dieser armen Mädchen der Schere überliefern. So manche Geisha erparte jetzt soviel Geld, das sie bisher dem Friseur für das kunstvolle Aufbauen der Friseur Tag für Tag zu entrichten hatte, daß sie sich in kurzer Zeit freikaufen kann. Die Eigentümer der Tanzmädchen schreien nun Peter und Morio und führen mit allen Mitteln den Kampf um die „alten, alten Sitten“, die durch das Eindringen westlicher Ideen so sehr bedroht werden. Man weiß noch nicht, wer Sieger bleiben wird, die „Herbersväter“, die Sitte und Tradition im Grunde führen und dabei ihren Selbsthaß meinen, oder die Geishas denen der emancipierte Rubikopf nicht Selbsthaß ihrer Kofetterie ist, sondern nur ein Mittel zur Befreiung aus jahrhundertalter Schande und Unterdrückung.

Die 12. Deutsche Ostmesse

Verlauf und Ergebnis der 12. Deutschen Ostmesse, die vom 14. bis 21. Februar in Königsberg stattfand...

Berliner Börsenbericht

Berlin, 24. Februar. (Punktspruch.) In Nachwirkung der gestrigen Befestigung und zum Teil infolge der Besserung des Frankenkurses...

Telegraphische Auszahlungen

Table with columns for city and amount, listing telegraphic payments for various locations like Buenos-Aires, Japan, London, etc.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 24. Februar 1926

Table listing stock and bond prices for various companies and regions like Ostpr. Pfandbr., Brauerei Ponarth, etc.

Die letzte russische Handelsbilanz

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“) O Moskau, 23. Februar. Die „Ekonon. Shisni“ veröffentlicht die nunmehr abgeschlossene Statistik des russischen Außenhandels...

Der Abschluss von Geschäften hielt sich bei der bestehenden Wirtschaftslage naturgemäß in engeren Grenzen. In Textilien wurden billige Damenkonfektion und Arbeiterbekleidung sowie Tricotagen...

Die von der Berliner Handelsvertretung Sowjetrußlands veranstaltete russische Sonderausstellung wurde durch die Beteiligung des Moskauer staatlichen Import- und Exportkontors („Soforg“) zu einer umfassenden Uebersicht über die russischen Exportprodukte...

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

sächlich ist aber eine gewisse Ausfuhrsteigerung bisher nur in den Artikeln Getreide, Mineralöl, Pelzwerk, Flachs und Erze erreicht worden...

Russisches Salz für den Weltmarkt

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“) O Moskau, 23. Februar. Im Jahre 1913 gewann Rußland durchschnittlich etwa 2 Millionen Tonnen (120 Mill. Pud) Salz im Jahr...

Berliner Kurs-Depesche

Table with columns for date and price, listing various exchange rates and market prices like 5% Dtsch. Reichssch., Deutsche Reichsanleihe, etc.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 24. Februar 1926 Auftrieb: 1716 Rinder, darunter 443 Bullen, 359 Ochsen, 914 Kühe und Färsen, 3100 Kälber, 3629 Schafe, 3511 Schweine, 20 Ziegen, 1000 Schweine aus dem Auslande...

gering genährte Kühe und Färsen 18-21 Pf. Gering ernährte Jungvieh (Fresser) 30-37 Pf. Kälber: Doppellender, feinster Mast - Pf. feinste Mastkälber 65-70 Pf. mittlere Mast- und best- Saugkälber 55-62 Pf. geringe Mast- und gute Saugkälber 45-53 Pf. geringe Saugkälber 36-43 Pf. Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 44-48 Pf. ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36-43 Pf. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25-30 Pf. Weidmastschafe: Mastlämmer - Pf., geringere Lämmer, und Schafe - Pf. Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 80 Pf. vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 78-79 Pf. vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 75-77 Pf. vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 72-75 Pf. vollfleischige von 120-160 Pfd. 68 bis 71 Pf. ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis - Pf., Sauen 69-74 Pf. Ziegen: 20-25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Tendenz: In allen Gattungen ruhig, ausgesuchte Kälber über Notiz, fette Lämmer gesucht.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 24. Februar. (Punktspruch.) Die schwächeren amerikanischen Schluß- und Liverpooler Eröffnungsmeldungen blieben auf die Tendenz des Weizenmarktes ohne Einfluß, da das Angebot von prompter Ware weiter unzureichend blieb...

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Table listing prices for various agricultural products like Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc., with columns for quantity and price.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Weizenmehl behauptet, bei Weizen- und Roggenkleie matt, bei Roggen, Gerste und Hafer stetig, bei Roggenmehl kaum stetig.

Königsberger Produktenbericht

24. Februar. (Tel.) Zufuhr 34 inländische Waggonen, darunter 3 Weizen, 21 Roggen, 1 Hafer, 1 Erbsen, 1 Bohnen, 6 Wicken, 1 Mehl und 17 ausländische Waggonen, davon 1 Bohnen, 7 Wicken und 9 Linsen. Amtlich: Weizen 10,50-12,50, Roggen 7,00-7,60 für 112-122 Pfund, Hafer 7,50-8,30, Gerste 7,75-8,30, grüne Erbsen 10,50, Wicken 9,25-10,50, außerbörslich: Weizen 10,90-12,50, Roggen 7,00-7,65, Gerste 7-8, fein 8,25, Hafer 7-8, fein 8,30 Mark. Tendenz: unverändert, lustlos.

Danziger Devisen am 24. Februar

Auszahlung Warschau 65,92 Geld, 66,08 Brief, Zloty loco Noten 66,07 Geld, 66,23 Brief, Scheck London 25,20 1/2 Geld, 25,20 1/2 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,346 Geld, 123,654 Brief.

Berliner Ostdevisen am 24. Februar

Warschau 53,56 Geld, 53,84 Brief, Kattowitz 53,86 Geld, 54,14 Brief, Bukarest 1,76 Geld, 1,78 Brief, Riga 80,70 Geld, 81,10 Brief, Posen 53,56 Geld, 53,84 Brief, Noten: Zloty große 53,92 Geld, 54,48 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 25. Februar: Schwache südwestliche Winde, meist trübe und neblig, etwas Regen, mild.

Temperaturen in Memel am 24. Februar: 6 Uhr: 0,0, 8 Uhr: +0,5, 10 Uhr: +1,3, 12 Uhr: +1,3

Witterungsbericht für die Ostschäfen vom Mittwoch, den 24. Februar, 8 Uhr morgens.

Übersicht der Witterung: Tief 765 westliche Ostsee auffüllend ostwärts ziehend, Tief 725 westlich Irland nordostwärts vordringend, Hoch 772 Süddeutschland, Frankreich, Ukraine verstärkend, deutsche Küste schwache südwestliche Winde, vorbereitete Nebel und Regen.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for station, barometer, wind direction, weather, and sea state, listing weather conditions for various stations.

Eingekommen

Table listing incoming ships with columns for ship name, captain, origin, and agent.

Ausgegangen

Table listing outgoing ships with columns for ship name, captain, destination, and agent.

Fegelstand: 0,28 m. - Wind: Süd 4. - Strom aus Zulässiger Tiefgang 6,6 m.

Eistelegramm vom 24. Februar. (Tel.) Memel, Seegebiet: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Hafen: strichweise Treibeis, Schifffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. Sontief: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Pillau, Königsberger See Kanal bis Königsberg: starke Eisdocke, Schifffahrt wird durch Eisbrecher offen gehalten. - Frisches Haif bis Königsberg: starke Eisdocke, Schifffahrt geschlossen. - Neutarnowa, Frisches Haif bis Elbing: starke Eisdocke, Schifffahrt geschlossen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamteinhalt I. V. Franz Gloschat, für den Inseratenteil und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

